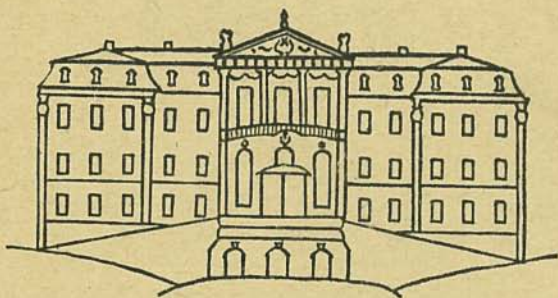


Hefte aus Burgscheidungen

Luitpold Steidle

Das Nationalkomitee „Freies Deutschland“

Eine zusammenfassende Darstellung seiner Tätigkeit und der
Auswirkungen des Kampfes deutscher Antifaschisten 1943 bis 1945



35/36

Herausgegeben von der Zentralen Schulungsstätte der CDU
„Otto Nuschke“ in Verbindung mit der Parteileitung der
Christlich-Demokratischen Union

In der Reihe der „Hefte aus Burgscheidungen“ sind bisher erschienen:

- *1 Günter Naundorf: Die Verwirklichung christlicher Anliegen im Sozialismus
- 2 Prof. Dr. Kurt Wiesner: Ökumene und Weltfriedensbewegung
- 3 Wolfgang Fischer: Christliche und marxistische Ethik
- *4 Dr. Hanfried Müller: Der Christ in Kirche und Staat
- *5 Prof. Dr. Gerhard Kehnscherper: Die Botschaft Jesu Christi in der Begegnung mit dem religionslosen Menschen
- 6 Prof. Dr. Gerhard Reintanz: Auf dem Wege zur Wiedervereinigung Deutschlands
- 7 Der Mißbrauch der Religion durch den Imperialismus
- 8 Günter Wirth: „Europäische Einigung“ oder Europa des Friedens?
- 9 Der Primas der Russischen Kirche — Zum 80. Geburtstag des Patriarchen Alexius
- 10 Dr. Hanfried Müller: Die Frankfurter Theologische Erklärung der Kirchlichen Bruderschaften vom 4. Oktober 1958
- 11/12 Prof. Dr. Gerhard Reintanz: Berlin — nicht Frontstadt, sondern Friedensstadt
- 13 Dr. Harald-Dietrich Kühne: Die halbstaatlichen Betriebe in der Deutschen Demokratischen Republik
- 14 Günter Wirth / Christa Johannsen: Die literarische Gestaltung der christlichen Existenz im Sozialismus
- 15 Edmond Meclewski: Die polnischen Westgebiete — Eine demographische Untersuchung —

Die mit * gekennzeichneten Titel sind bei der Parteileitung vergriffen.

Hefte aus Burgscheidungen

Luitpold Steidle

Das Nationalkomitee „Freies Deutschland“

Eine zusammenfassende Darstellung seiner Tätigkeit und der Auswirkungen des Kampfes deutscher Antifaschisten 1943 bis 1945

35/36

Herausgegeben von der Zentralen Schulungsstätte der CDU
„Otto Nuschke“ in Verbindung mit der Parteileitung der
Christlich-Demokratischen Union

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Einleitung	4
Der Weg zum Nationalkomitee	5
Die Gründung des Nationalkomitees	15
Über die organisatorische Struktur des Nationalkomitees	21
Die Gründung des Bundes Deutscher Offiziere	25
Die Arbeitsgruppe für kirchliche Fragen im Nationalkomitee	29
Die politische Leitung der Bewegung „Freies Deutschland“ durch das Nationalkomitee	34
Die ungenannten Helden der vordersten Front	49
Über die Bildung von Aktionsgruppen des Nationalkomitees in Deutschland und im westlichen Ausland	57
Die Auflösung des Nationalkomitees	60
Nach dem Sturz Hitlers	61

Über die Gründung des Nationalkomitees „Freies Deutschland“ berichtet die Zeitung „Freies Deutschland“ Nr. 1 vom 19. 7. 1943 folgendes:

„Am 12. und 13. Juli 1943 fand in Moskau eine Konferenz statt, zu der sich kriegsgefangene deutsche Offiziere und Soldaten sowie in der Sowjetunion befindliche antifaschistische deutsche Reichstagsabgeordnete, Gewerkschaftler und Männer des öffentlichen Lebens zusammengefunden hatten.

An den Arbeiten der Konferenz beteiligten sich Delegierte aus allen Kriegsgefangenenlagern der Sowjetunion, Männer der verschiedensten Schichten und der verschiedensten religiösen und politischen Überzeugungen.

Nach bewegtem Meinungsaustausch über die entstandene Lage beschlossen die Konferenzteilnehmer einmütig die Schaffung des Nationalkomitees „Freies Deutschland“. Es wurde aus den Reihen der Konferenz gewählt.

In seiner ersten Sitzung wählte das Nationalkomitee einmütig den bekannten deutschen Schriftsteller Erich Weinert zum Präsidenten, Major Hertz zum ersten Vizepräsidenten und Leutnant Graf von Einsiedel zum zweiten Vizepräsidenten.

Das Nationalkomitee „Freies Deutschland“ wandte sich mit diesem Manifest an die deutsche Wehrmacht und an das deutsche Volk.“

Wie konnte es zu diesem bestimmt ungewöhnlichen Schritt während des faschistischen Krieges in Moskau kommen? —

Davon soll auf den folgenden Seiten die Rede sein.

Der Weg zum Nationalkomitee

Der Nationalsozialismus, der eine einzige Kampfansage an alles war, was bisher unter Völkern und Nationen als anständig, menschenwürdig und humanistisch empfunden wurde, löste auch in Deutschland eine Bewegung aus, die, von den Kräften des Fortschritts und wahrer Demokratie getragen, nichts unversucht ließ, den verderblichen Plänen Hitlers Einhalt zu gebieten.

Schon vor 1933 war es manchem klargeworden, daß der politische Weg, den Deutschland nach 1918 gegangen war, keineswegs der Entwicklung einer echten Demokratie dienen konnte. Die Weimarer Demokratie erwies sich ohne große staatstragende Idee. Der Begriff „Demokratie“ wurde — auf Grund der unterschiedlichsten Vorstellungen darüber — zu einem Zerrbild umgemünzt. Im Grunde genommen sahen die maßgebenden politischen Persönlichkeiten und Parteien ihre Aufgabe in erster Linie darin, eigene Positionen und Vorteile auf Grund ihrer verwässerten Programme erkämpfen zu können. Sie übersahen die echten und notwendigen Forderungen der werktätigen Massen. Sie verklausulierten deren Wünsche in demagogischen Erklärungen. Sie hatten keinen Mut zu durchgreifenden, um nicht zu sagen revolutionierenden Maßnahmen, um eine von Grund auf neue gesellschaftliche Entwicklung einzuleiten, wozu allerdings einzig und allein die Kommunistische Partei den rechten Weg hätte weisen können.

Die Masse der Arbeiterschaft war sich über die befreienden Ziele, die durch die Große Sozialistische Oktoberrevolution und den neuen Weg, den man in der UdSSR beschritten hatte, sichtbar geworden waren, nicht einig geworden. Die deutsche Sozialdemokratie wich einem klaren Bekenntnis zum Marxismus aus. So konnten sich die reaktionären Kräfte alle diese Schwächen zunutze machen. Belastungen durch den Versailler Vertrag, allzu verständliche ökonomische Schwierigkeiten beim Wiederankurbeln der zusammengebrochenen Wirtschaft nach Kriegsende sowie eine geistige Resignation, Stagnation und der Widerwille der Massen, neue Anstrengungen zu unternehmen, um aktiv an der Klärung und Verwirklichung demokratischer Prinzipien mitzuwirken, taten ihr übriges.

Nur wenige machten sich damals nüchterne und klare Vorstellungen über die möglichen Auswirkungen solcher Belastungen. Für sie war zweierlei alarmierend: Die Anzeichen des Wiedererstehens des deutschen Militarismus und das Anwachsen einer geradezu feindlichen Gesinnung gegenüber den Völkern und Nationen, die Deutschland 1914 bis 1918 zum Gegner hatten und in deren Ländern sich der deutsche Offizier und der deutsche Soldat oftmals unwürdig benommen hatten.

Die Reaktion sammelte sich. Aus einer getarnten „Schwarzen Reichswehr“ formierte sich das „Hunderttausendmann-Heer“. Der Revanchegedanke wurde besonders im „Bund ehemaliger Frontkämpfer“, im „Stahlhelm“ lebendig gehalten. Traditionsverbände ehemaliger Regimenter sowie Offiziersvereinigungen und nationalistische Jugendorganisationen konnten entstehen und wurden bewußt zu Pflegestätten des preußisch-deutschen Militarismus entwickelt. Die Hochfinanz ließ in diesen Bereichen ihre Machtmittel spielen. Ludendorff konnte ungestört seine völkischen Tiraden vertreiben. Die Rassentheoretiker fanden in bestimmten unseres Volkes breite Aufnahme für ihre menscheitsfeindlichen Forderungen. Die Parole „Volk ohne Raum“ kam der Mentalität weiter Kreise entgegen, besonders wenn sie in verführerischer Form, wie z. B. in dem Roman von Hans Grimm, geboten wurde.

Diesem Treiben in der damaligen Zeit gegenüber waren die mahnenden und warnenden Kräfte noch zu schwach. So konnte Hitler den Weg zur „Machtergreifung“ in einer Zeit vorbereiten und antreten, die auch im Geistigen dem sich entwickelnden Nationalsozialismus nur wenig Widerstand entgegensetzen konnte. Hitler nutzte dieses allgemeine Versagen und begann mit seinem Machtantritt zugleich, alles, was gegen ihn stand, rücksichtslos zu bekämpfen.

Trotzdem gelang es ihm nicht, die nunmehr endlich doch gegen das faschistische System wachsende, wenn auch kleine Opposition ganz zu unterdrücken. Im Gegenteil, je mehr sich sein verbrecherisches System enthüllte, um so stärker entwickelte sich der Widerstand einzelner Gruppen und Kreise. Ihnen war längst klargeworden, daß Hitler mit seinen Theorien und Methoden die Existenz unseres Volkes aufs Spiel gesetzt hatte. Auch in der Hitlerwehrmacht gab es schon sehr früh Anzeichen dafür, daß man innerhalb kleiner Kreise des Offizierkorps das Eindringen der faschistischen Ideologie als eine ernste Gefahr empfand, die den Bestand Deutschlands bedrohte.

Zu Wegbereitern der großen Ziele, die sich das Nationalkomitee „Freies Deutschland“ gesteckt hatte, wurden alle jene Kräfte, die bereits in den Jahren 1933 bis 1944, zum

Teil illegal in Deutschland, teils auch im Ausland, als Kommunisten, Sozialdemokraten, Christen, als Vertreter der Intelligenz, vor allem aber in der Arbeiterbewegung den Kampf gegen Hitler führten.

Mir ist noch sehr wohl in Erinnerung, daß ich 1917 und 1918 als junger Soldat im ersten Weltkrieg nicht begriffen hatte, von welchen Motiven bewegt damals auch innerhalb der Frontruppe, in der ich selbst gekämpft hatte, Soldaten auftreten konnten, die sich für eine sofortige Beendigung des Krieges und die Durchführung von Streiks und Diversionsakten entschieden hatten. Erst später war auch mir klarge worden, daß die Träger des Matrosenaufstandes am 1. August 1917, der Streiks in den Munitionsfabriken, kleinerer und größerer Rebellionen innerhalb der Front und in der Etappe, die mutigen Vorkämpfer der Novemberrevolution und der später folgenden revolutionären Ereignisse in ganz Deutschland bewußte, fortschrittlich denkende und überzeugte Verfechter eines Kampfes gegen das imperialistische System waren, das für uns damals noch als Inbegriff der Weltgeltung unseres deutschen Volkes und einer zu erstrebenden und notwendigen Machtstellung innerhalb der führenden Nationen der Welt unter der Flagge Schwarz-Weiß-Rot galt.

Ebenso wie der preußisch-deutsche Militarismus war das faschistische System zu einer Herausforderung der echten deutschen Patrioten geworden, und man kann deshalb nicht darüber verwundert sein, daß bereits unter den ersten deutschen Soldaten, die schon bald nach dem Überfall auf die UdSSR in Kriegsgefangenschaft geraten waren, eine gegen den Faschismus gerichtete Bewegung entstand. Durchdrungen von heißer Vaterlandsliebe und tiefen patriotischen Empfindungen, fanden bereits diese deutschen Soldaten, darunter auch einige Offiziere, volles Verständnis der sowjetischen Dienststellen, die entsprechend der Verfassung der UdSSR den ersten Ansätzen einer deutschen Freiheitsbewegung gegen Hitler jegliche Hilfe und Unterstützung gewährten. So war es deutschen Kriegsgefangenen möglich, die marxistische Ideologie besonders auch von dieser Seite her kennen- und verstehen zu lernen; es war dabei von besonderer Bedeutung, daß der Schritt jedes einzelnen, sich für eine antihitlerische Bewegung zu entscheiden, keineswegs mit der Forderung irgendeiner sowjetischen Stelle verbunden war, damit zugleich beispielsweise seine christliche Grundhaltung und Auffassung aufzugeben. Im Winter 1941/42, besonders aber nach dem Zusammenbruch der faschistischen Offensive vor Moskau, bildeten sich in den deutschen Kriegsgefangenenlagern in der UdSSR die ersten Arbeitsgemeinschaften, die sich mit diesen Fragen intensiv beschäftigten, dem Lagerleben einen neuen und das Dasein des Kriegsgefangenen belebenden und bewegenden Inhalt gaben und daher selbst sehr verhärtete ehemalige Hitleranhänger nachdenklich stimmten.

Unsere sowjetischen Freunde haben den deutschen Emigranten in der UdSSR in vielen Fällen auf deren ausdrücklichen Wunsch die Möglichkeit gegeben, als deutsche Betrüger in den Lagern für den gefangenen Mitbruder aufzutreten. So gelang es sehr bald, eine gegen den Faschismus gerichtete kämpferische Ideologie zu entwickeln und immer mehr Soldaten und auch Offiziere von der Notwendigkeit des aktiven Einsatzes für die Befreiung Deutschlands und den Sturz Hitlers sowie die Beendigung des Krieges zu überzeugen. Ende 1941 fand erstmals in einem Lager innerhalb einer größeren Gruppe deutscher Kriegsgefangener eine eingehende Beratung mit dem Ziel statt, sich in einem Appell an das deutsche Volk zu wenden. Schon damals konnten die 158 Unterzeichner feststellen, daß Hitlers Niederlage unvermeidlich sei. In dem Appell heißt es:

„Wenn die deutschen Soldaten Hitlers Krieg noch weiter mitmachen, so helfen sie ihm nur, diesen hoffnungslosen Krieg in die Länge zu ziehen und die Leiden unseres Volkes unendlich zu vergrößern.“

In kühnem Gedankenflug, aber auch auf Grund einer ebenso realen Vorstellung von einem kommenden Deutschland nach Ende des Krieges, das sich grundlegend von Hitlerdeutschland unterscheiden müsse, heißt es in diesem Appell weiter:

„Es gibt zwei Deutschland: das Deutschland der Nazischmarotzer und das Deutschland der Werktätigen.“

In dem Appell wird eine eindeutige Grenze gegenüber der nationalsozialistischen Rassentheorie und der Theorie vom Lebensraum gezogen. In der Schlußfolgerung heißt es:

„Die Niederlage Hitlers ist notwendig, um den Kampf des deutschen Volkes für den Sturz Hitlers zu erleichtern.“

Was aber heute besonders und immer wieder unterstrichen werden muß, ist die Tatsache, daß schon damals, also im Dezember 1941, in diesem Appell ausdrücklich betont wird, daß der Untergang Hitlers keineswegs den Untergang des deutschen Volkes bedeute. Es könne nach dem Sturz Hitlers ein neues Deutschland geschaffen werden, in dem das Volk Herr im eigenen Hause sei. Erstmals wurde hier die Losung propagiert:

„Nieder mit dem Krieg! Nieder mit Hitler! Es lebe das freie, unabhängige Deutschland!“

Die Entwicklung der militärischen Ereignisse an den verschiedenen Fronten veranlaßte eine Anzahl deutscher Schriftsteller und Künstler sowie ehemaliger Abgeordnete und Gewerkschaftsfunktionäre, die in der Sowjetunion lebten, einen Aufruf an das deutsche Volk zu erlassen. Darin wird das wahre Gesicht des Hitlerregimes entlarvt und zum Sturz Hitlers aufgerufen. Genaue Anweisungen richteten sich an

illegale Organisationen und Einzelne an der faschistischen Front, in der Etappe und in der deutschen Heimat. Wie der Kampf zum Sturz Hitlers geführt werden müsse und was alles erforderlich sei, um das ganze deutsche Volk zu einer Einheitsfront in diesem Kampf zusammenzuschließen, wurde dabei entwickelt.

Am 28. Juni 1942 trafen sich auf Initiative der Gefangenen der Lager 27, 58 und 95 rund 1900 deutsche Soldaten und Offiziere zu einer Rundfunkkundgebung. Unter ihnen befanden sich einige, die später zu den Gründern des Nationalkomitees gehörten, so Hauptmann Dr. Hadermann und Oberleutnant Reyer. Die Kampfgruppe erließ einen Aufruf an die „Kameraden an der Front“, in dem gefordert wurde, den Krieg so schnell wie möglich zu beenden.

1942 war die Entwicklung der antifaschistischen Bewegung in den Gefangenenlagern im Anlaufen. Noch kam es aber einer Selbstverständlichkeit gleich, die Mitglieder der antifaschistischen Bewegung zu meiden, zu boykottieren oder zu schikaniazen. Hervorgehoben werden muß eine besonders lebendig arbeitende Offiziersgruppe von 22 Mann unter Führung des Studienrates Hauptmann Dr. Hadermann, der damals in einem leidenschaftlichen Appell Volk und Wehrmacht zum Kampf gegen Hitler aufrief. Der Aufruf war in Broschürenform verfaßt, und Erich Weinert schrieb dazu persönlich das Vorwort. Verständlicherweise war es damals in den Lagern noch schwer, das Blendwerk der Erfolge Hitlers so durchsichtig darzustellen und den deutschen Kriegsgefangenen verständlich zu machen, daß das wahre blutige Gesicht dahinter begriffen wurde. Die Kriegsgefangenen-Zeitung „Das freie Wort“ hat hier eine große Arbeit bei der Aufklärung geleistet.

Dann kam Stalingrad. Wir alle erinnern uns noch sehr genau, welche Erschütterung, welche Beklommenheit und nicht zuletzt auch wieviel unausgesprochene Empörung gegen Hitler in Deutschland selbst, aber ebenso auch an den Fronten der deutschen Wehrmacht aufkam. Man begann nachzudenken.

Die 6. Armee war vor Stalingrad Ende November 1942 eingekesselt worden. Walter Ulbricht, Erich Weinert, Willi Bredel waren damals davon überzeugt auf die deutschen Soldaten im Kessel einwirken zu können. So arbeiteten sie seit Anfang Dezember 1942 bis zur Auflösung des Kessels mit Hilfe von Flugblättern, Aufrufen und vor allem Ansprachen durch Lautsprecher in der vorderen Linie in Schnee und Eis ohne Rücksicht auf ihre eigene Person, einzig und allein in der Hoffnung, deutsche Menschen vor einem unabwendbaren Sterben bewahren zu können, aber auch mit der Absicht, den verzweifelt Kämpfenden die Angst vor der sowjetischen Gefangenschaft, die auf Grund der systematischen Hetze gegen die Sowjetunion entstanden war, nehmen zu können.

Wenngleich der Erfolg nicht den damaligen Erwartungen entsprach, so muß betont werden, daß kaum einer, der in den Eiswüsten in den vordersten Stellungen lag und Ulbricht, Erich Weinert und andere persönlich sprechen hörte, sich der Wirkung dieser Worte ganz entziehen konnte. Ich weiß noch genau, wie ich persönlich mehrmals Ende Dezember 1942 und im Januar 1943 unsere deutschen Kommunisten sprechen hörte und wie ich des öfteren mich bemühte, sie aus besonders günstigen, weit vorgeschobenen Schneelöchern zu hören. Einige Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten sprachen mit mir, der ich doch immerhin Oberst und Führer einer großen Kampfgruppe war, die aus Teilen mehrerer Divisionen und Regimenter zusammengesetzt war, bei Dimitriewka ganz offen über diese Tatsache. Sie machten mich, sogar durch das Feldfernsprechnetz, ausdrücklich aufmerksam, wenn die Stimmen zu hören waren, so daß ich mich dann wieder an eine günstige Stelle zum Abhören begeben konnte.

Bereits im Januar 1943 hatten sich zur Verstärkung aller Möglichkeiten, auf die im Kessel eingeschlossenen deutschen Soldaten und Offiziere wirken zu können, auch Hauptmann Dr. Hadermann, Oberleutnant Reyher und Oberleutnant Charisius bereit erklärt, mit deutschen Kommunisten zusammen die Arbeit an der Front aufzunehmen. Außer bei Stalingrad waren im Januar 1943 auch im Kessel von Welikije Luki Antifaschisten im Einsatz.

Man kann wohl sagen, daß diese gemeinsame Fronttätigkeit die ersten Anfänge zum Zusammenschluß antifaschistischer deutscher Kräfte in der UdSSR darstellte. Verständlicherweise gab Stalingrad der antifaschistischen Bewegung großen Auftrieb. Nunmehr war erwiesen, daß die Hitlerarmee zu besiegen war. Nunmehr war aber auch vor aller Augen klar, daß Hitler entschlossen war, um jeden Preis seine Ziele durchzusetzen und seiner übersteigerten Ruhmsucht alles zu opfern.

Im Frühjahr 1943 erlebten die faschistischen Heere eine schwere Niederlage nach der anderen. Die von Hitler groß angelegte Frühjahrsoffensive an der Ostfront konnte nicht mehr in Gang gebracht werden. Die Front im Kaukasus und am Kuban war zusammengebrochen. Eine neue sowjetische Offensive erschütterte die Ostfront im Raum um Kursk.

Die Auseinandersetzungen über das, was jeder einzelne von uns auf dem Weg in die Gefangenschaft erlebt hatte, und über die neuen Tatsachen, vor denen sich keiner verschließen konnte, wurden in den Stuben oder in Arbeitsgemeinschaften der Lager heftig geführt. Die bedrohliche Lage, die auf Grund der Niederlage an allen Fronten sich für das deutsche Volk zu entwickeln drohte, machte jeden nachdenklich, der sich trotz des Stalingrad-Erlebnisses immer noch bewogen fühlte, zugunsten des „Dritten Reiches“ zu sprechen. So wurde es

auch für die überzeugten Nazis unter den Offizieren und Soldaten immer schwieriger, ihre Auffassungen vor den anderen Kameraden zu vertreten. In der Gefangenenezeit „Das freie Wort“ konnten viele Berichte über Lagerversammlungen gebracht werden, die ein Spiegelbild der damaligen geistigen Entwicklung darstellen. Eine Tatsache muß dabei besonders festgehalten werden: Die Erlebnisse in Stalingrad, die bei sehr vielen Beteiligten als Verrat Hitlers an einer Armee empfunden wurden, hatte bei vielen Soldaten schon sehr frühzeitig verurteilende Einstellungen zur Folge; demgegenüber verschlossen sich vorwiegend die Offiziere jedem vernünftigen Denken.

Ich weiß noch sehr gut, wie mir aus diesem Grunde Johannes R. Becher bei unserem ersten Zusammentreffen im Lager Susdal die Frage vorlegte: „Warum sind diese Stalingradoffiziere so verschlossen?“ – Sie fühlten sich noch dem Eid gegenüber Hitler verpflichtet und hielten an der alten Vorstellung fest, es müsse Korpsgeist walten, auf den die angeblich so untadelige Haltung des deutschen Offizierskorps keinen Schatten fallen lassen dürfe, wobei zugegeben wurde, daß es auch im Offizierskorps Auffassungen gab, die keineswegs mit den Absichten Hitlers übereinstimmten.

Mich selbst hat den Weg in die antifaschistische Bewegung nicht zuletzt die Tatsache geführt, daß ich in den letzten Tagen von Stalingrad zusammen mit einer kleinen Gruppe von Offizieren und Soldaten, wozu sich später auch Generale bekannten, eine Kapitulation von etwa 8000 Mann vorbereitete. Entgegen den Versuchen des Chefs des Stabes der 6. Armee, General Schmidt, dies zu hintertreiben, gelang das auch, wobei uns sowjetische Offiziere und Soldaten unter Einsatz ihres Lebens unterstützten. Sie waren wiederholt durch die kämpfenden Fronten hindurch zu uns in das sogenannte GPU-Gefängnis gekommen und führten Verhandlungen. Ja, es war sogar ein sowjetischer Fernsprechrupp durch die Fronten zu uns gekommen, der die direkte Verbindung zur sowjetischen Seite auf dem Weg über ein Feldkabel, das bei Nacht gelegt worden war, ermöglichte. So hatte ich auch auf diese Weise den sowjetischen Menschen unter außerordentlich schwierigen, dramatischen Umständen in seiner zutiefst humanistischen Grundhaltung kennengelernt, und es war nur natürlich, daß ich weiterhin bestrebt war, nicht nur in engere Verbindung mit ihm, sondern vor allem auch zu einer persönlichen Begegnung mit dem deutschen Menschen – damals noch auf der anderen Seite –, unseren deutschen Emigranten, zu kommen.

Bereits im Februar 1943 habe ich der sowjetischen Lagerleitung einen detaillierten Plan mit Vorschlägen übergeben, wie man am besten den deutschen Offizier mit der gesellschaftlichen Situation in der Sowjetunion vertraut machen

könne, mit dem ausdrücklichen Hinweis, daß es unbedingt erforderlich sei, die Zeit der Kriegsgefangenschaft so gut wie möglich zu nutzen, um später einmal in der Heimat über die tatsächlichen Verhältnisse in der Sowjetunion berichten zu können.

Schon zu dieser Zeit übermittelte die sowjetische Seite von mir eine Reihe von Briefen an maßgebende Persönlichkeiten in Hitlerdeutschland, darunter an Kardinal Faulhaber und andere Kirchenführer sowie an den damaligen Botschafter in Ankara, Herrn von Papen. Ich kam später in den Besitz der Bestätigungen, daß ein Teil der Briefe die Empfänger erreicht hatten. Andere Briefe wurden bewußt von nachgeordneten Stellen dem Angeschriebenen vorenthalten. Von Papen hatte leider erst dreiviertel Jahre später den Mut, in einem persönlichen Schreiben an meine Angehörigen den Eingang dieses Briefes zu bestätigen.

Ich konnte auch die Verbindung mit maßgebenden Vertretern der Russischen Rechtgläubigen Kirche aufnehmen, um Einzelheiten über das kirchliche Leben in der UdSSR zu erfahren. Mir kam es bei solchen Aussprachen vor allen Dingen darauf an, die Entwicklung des Widerstandes gegen den Faschismus innerhalb der christlichen Kreise beider Konfessionen in Deutschland — so wie ich ihn kennengelernt hatte — darzustellen. Es entstanden darüber schriftliche, zum Teil sehr detaillierte Aufzeichnungen, die besonders durch unsere evangelischen und katholischen Pfarrer ergänzt wurden, wodurch sie uns bei dieser Arbeit bestens unterstützten.

Wir müssen mit besonderer Dankbarkeit immer wieder auf die Tatsache hinweisen, daß sich die in der Sowjetunion lebenden deutschen Antifaschisten, Politiker, Gewerkschafter und Schriftsteller der deutschen Gefangenen annahmen, Aussprachen durchführten, Vorträge hielten und den menschlichen Kontakt pflegten. Dies führte zu einer Atmosphäre des gegenseitigen Anerkennens und des absoluten Vertrauens. Man darf nicht vergessen, daß wir Kriegsgefangene waren und daß selbstverständlich das Gefangenenregime auch für die Antifaschisten nicht besonders gewandelt wurde, daß aber gerade deshalb unsere deutschen Emigranten mit sehr viel Takt und Einfühlungsvermögen auf unsere ungewöhnliche Lage eingingen, daß sie dadurch nicht nur Freunde, sondern auch viele gewannen, für die die marxistisch-leninistische Ideologie später zu einem echten Lebensinhalt geworden ist.

Allzu verständlich war, daß etwa im April/Mai 1943 unter uns und in anderen Lagern der Wunsch auflebte, eine alle Lager umfassende Organisation zu schaffen, die sich mit besonderer Sorge einer gleichmäßigen und gut fundierten antifaschistischen Arbeit in den Lagern zuwenden und vor allen befugt sein sollte, im Namen aller deutschen Antifaschisten

sprechen zu können. Begreiflicherweise wurde mancher als Kriegsgefangener ungeduldig, da er dazu verurteilt war, nur passiv an der weiteren Entwicklung einer breiten Widerstandsbewegung teilnehmen zu können. Trotzdem wurden Mittel und Wege gefunden, um unter den außergewöhnlichen Umständen als Kriegsgefangener in der UdSSR aktiv am Kampf gegen den Faschismus teilnehmen zu können. So verdichtete sich alles in der Forderung nach Schaffung eines Nationalkomitees. Im Juni 1943 wurde im Lager 147 in einer Erklärung festgestellt:

„Daher ist es das Gebot der Stunde, daß sich alle ehrlichen Deutschen in der Heimat, an der Front und in den Kriegsgefangenenlagern zu gemeinsamem Handeln vereinigen.“

Im Lager 165 beschloß am 20. Juni 1943 ein „Nationaler Kampfausschuß“ folgenden Appell an die Kriegsgefangenen:

„Das deutsche Volk ersehnt Frieden und Wohlstand! Das deutsche Volk will nicht das Hitlerregime! Es will die Freiheit! Das deutsche Volk will nicht mit Hitler untergehen, es will leben! Darum laßt uns überall, wo Deutsche leben, deutsche antifaschistische Organisationen schaffen! Um sie geschart, werden die Massen des deutschen Volkes die Hitler Tyrannie hinwegfegen. Wir wenden uns an alle friedliebenden Männer und Frauen in Deutschland, an alle deutschen Soldaten an der Front und alle Kriegsgefangenen in den Lagern mit dem Ruf: Gliedert Euch ein! Auf zum Kampf für Frieden, Freiheit und Unabhängigkeit!“

Im Lager 60 wurde für die Redaktion der Zeitung „Das Freie Wort“ eine Resolution ähnlichen Inhalts verfaßt, die bereits 84 Unterschriften trug.

Im Lager 27 wurde im Juni 1943 auf einer Versammlung einstimmig beschlossen, zur Organisierung des Kampfes für den Frieden, für Freiheit und Unabhängigkeit unseres deutschen Volkes ein Nationalkomitee „Freies Deutschland“ zu schaffen. Man wandte sich dabei an alle nationalbewußten Deutschen, die sich zu diesem Zeitpunkt in der Sowjetunion befanden, ohne Unterschied, ob diese dort in der Emigration oder als Kriegsgefangene lebten, und bat um Stellungnahmen und Meinungsäußerungen.

So kam es zu stürmischen Forderungen nach einer großen antifaschistischen nationalen Bewegung, in deren Ergebnis sich im Anschluß an eine Großversammlung im Lager 27 ein vorbereitender Ausschuß zur Bildung des Deutschen Nationalkomitees konstituierte. Ein Aufruf, der sich an alle deutschen Offiziere und Soldaten in den Kriegsgefangenenlagern der Sowjetunion wandte, enthält eine kurzgedrängte Analyse der militärischen Situation, der für Hitlerdeutschland katastrophalen Entwicklung an allen Fronten und der brutalen Absichten des Hitlerfaschismus mit der Schlußfolgerung, als einziger möglichen Ausweg zur Rettung der Heimat das

Naziregime zu stürzen. Abschließend wurde die Bildung eines deutschen Nationalkomitees vorgeschlagen. Der vorbereitende Ausschuß zeichnete mit:

- „Erich Weinert, Schriftsteller, Berlin, Vorsitzender
- Johannes R. Becher, Schriftsteller, München
- Jakob Eschborn, Student der Theologie (Kriegsgefangener)
- Dr. Ernst Hadermann, Hauptmann, A. R. 152, Studienrat, Kassel (Kriegsgefangener)
- Bernt von Kügelgen, Leutnant, I. R. 418 (Kriegsgefangener)
- Hans Mahle, Jugendführer, Hamburg
- Wilhelm Pieck, vom deutschen Volk gewählter Reichstagsabgeordneter, Berlin
- Herbert Stresow, Feldwebel, I. R. 312, 206. I. D., Lehrer, Mitglied des sozialistischen Lehrerbundes (Kriegsgefangener)
- Walter Ulbricht, vom deutschen Volk gewählter Reichstagsabgeordneter, Berlin.“

Es war selbstverständlich, daß nach der Konstituierung dieser vorbereitende Ausschuß die sowjetischen Behörden um die Genehmigung zur Bildung dieses Nationalkomitees in der UdSSR bat, worauf dann die Genehmigung von den zuständigen Stellen erteilt wurde. Delegationen aus deutschen Antifaschisten und Kriegsgefangenen wurden zusammengestellt, um in einer größeren Anzahl von Mannschafts- und Offizierslagern aufklärend über den beabsichtigten Schritt zu wirken, Stellungnahmen einzuholen und die Wahl von Delegierten zur Gründungstagung des Nationalkomitees vorzuschlagen. Die Aufnahme dieses Schrittes war in den Lagern überall gut, zum Teil begeistert.

Nach wie vor zeigten sich die Offiziere mit wenigen Ausnahmen auch zu diesem Zeitpunkt noch sehr zurückhaltend. Bezeichnend ist, daß darüber hinaus alle Generalstabsoffiziere, von denen man auf Grund ihrer Vorbildung in erster Linie eine Übersicht über die katastrophale Entwicklung der militärischen Lage an den deutschen Fronten hätte erwarten müssen, stur selbst jede nationale Regung zu unterdrücken versuchten, nach wie vor nazistische Gedenktage in geheimen Zusammenkünften feierlich begingen und sogar Ehrengerichte gegen solche Generale und Offiziere inszenierten, die sich zur antifaschistischen Bewegung bekannt hatten. Wenngleich wir uns auch in solchen Fällen um diese Offiziere immer wieder bemühten, mußte man mit ihnen letzten Endes wegen ihres gemeingefährlichen politischen Verhaltens brechen. Man darf sich jedoch nicht wundern, wenn heute solche eingefleischten preußisch-deutschen Militaristen und Faschisten ihr Wirkungsfeld in der NATO und damit in der Bonner Bundeswehr wieder gefunden haben.

Anfang Juli trafen die ersten Delegationen in Moskau ein. Die Mitglieder des vorbereitenden Ausschusses führten eingehende Besprechungen über die Organisation der Tagung, die Ziele und Forderungen der neuen Bewegung und die Abfassung eines Appells an Volk und Wehrmacht. Es kam sehr rasch zur Einigung über die organisatorische Form des zu gründenden Nationalkomitees, das sich aus 30 bis 40 Mitgliedern zusammensetzen sollte.

Die Gründung des Nationalkomitees

Am 12. und 13. Juli 1943 konnte die Gründung des Nationalkomitees „Freies Deutschland“ stattfinden. Die Eröffnungsrede hielt Erich Weinert. Er ging auf das nationale Programm und die Kampfziele ein, die in der Bewegung „Freies Deutschland“ richtungweisend sein sollten. Die Aussprache wie überhaupt die ganze Gründungstagung, an der ich selbst das Glück hatte teilnehmen zu können, war getragen von hohem Verantwortungsbewußtsein, stark fühlbarem echtem nationalem Empfinden, wie ich es in dieser Form niemals all die Jahre vorher, auch nicht in den Jahren nach 1918, als wir mit Tausenden jüngeren Menschen aus den unterschiedlichsten Lagern in der Jugendbewegung um die Grundlagen nationaler Wiedergeburt gerungen hatten, erlebt habe.

Unerbittlich wurde die Abrechnung mit dem Nazisystem geführt. Es sprachen deutsche Menschen aus übergroßer Sorge um die geliebte Heimat. Es sprachen deutsche Menschen, denen früher niemals die Möglichkeit gegeben worden wäre, so sprechen zu können, wie sie es hier mit bezwingender Eindringlichkeit und mit einfachsten Worten anhand von Erlebnissen, die auch den Leidensweg der deutschen Arbeiterklasse deutlich machten, taten. Es sprach aber auch der deutsche Kommunist, voraussehend und kündend, was die meisten von uns noch gar nicht verstehen oder fassen konnten. Alles war wahr und echt, mitreißend und verbindend zugleich.

Die große Vorarbeit, die für diese Gründungskonferenz geleistet worden war, spiegelte sich in dem „Manifest des Nationalkomitees Freies Deutschland an die Wehrmacht und an das deutsche Volk“ wider, das dann auch einstimmig beschlossen wurde. Dieses Manifest ist von prinzipieller Bedeutung und macht die damals erarbeitete Grundlage für unser späteres Handeln und den Aufbau unserer neuen Gesellschaftsordnung in der Deutschen Demokratischen Republik in einer Weise deutlich, daß im Rahmen dieser Darstellung auf die entscheidenden Stellen daraus nicht verzichtet werden soll:

„Die Ereignisse fordern von uns Deutschen unverzügliche Entscheidung.

In dieser Stunde höchster Gefahr für Deutschlands Bestand und Zukunft hat sich das Nationalkomitee „Freies Deutschland“ gebildet.

Dem Nationalkomitee gehören an: Arbeiter und Schriftsteller, Soldaten und Offiziere, Gewerkschafter und Politiker, Menschen aller politischen und weltanschaulichen Richtungen, die noch vor einem Jahre einen solchen Zusammenschluß nicht für möglich gehalten hätten.

Das Nationalkomitee bringt die Gedanken und den Willen von Millionen Deutscher an der Front und in der Heimat zum Ausdruck, denen das Schicksal ihres Vaterlandes am Herzen liegt.

Das Nationalkomitee erachtet sich als berechtigt und verpflichtet, in dieser Schicksalsstunde im Namen des deutschen Volkes zu sprechen, klar und schonungslos, wie die Lage es erfordert.

Hitler führt Deutschland in den Untergang

An den Fronten:

Die Niederlagen seit sieben Monaten sind ohne Beispiel in der deutschen Geschichte: Stalingrad, Don, Kaukasus, Libyen, Tunis. Hitler allein trägt die Verantwortung für diese Niederlagen. Er steht immer noch an der Spitze der Wehrmacht und des Reiches. Über Tausende von Kilometern Frontlänge verzettelt, stehen die deutschen Armeen weit entfernt von ihrer Heimat, gestützt auf Bundesgenossen, deren Kampfwert und Zuverlässigkeit von vornherein fragwürdig waren, den mächtigen Schlägen einer von Woche zu Woche stärker werdenden Koalition ausgesetzt. Die Armeen Englands und Amerikas stehen vor den Toren Europas. Bald wird Deutschland nach allen Seiten zugleich kämpfen müssen. Die geschwächte deutsche Wehrmacht, immer enger eingekreist von übermächtigen Gegnern, wird und kann auf die Dauer nicht standhalten. Der Tag des Zusammenbruchs naht!

In der Heimat:

Deutschland selbst ist heute zum Kriegsschauplatz geworden. Städte, Industriezentren und Werften werden in steigendem Maße zerstört. Unsere Mütter, Frauen und Kinder verlieren Heim und Habe. Das freie Bauerntum ist entrechtet. Die totale Mobilisierung ruiniert den Handwerker und den Gewerbetreibenden und bringt das arbeitende Volk um seine letzten gesunden Kräfte.

Seit Jahren hat Hitler, ohne Willensbefragung des Volkes, diesen Eroberungskrieg vorbereitet. Hitler hat Deutschland politisch isoliert. Er hat die drei größten Mächte der Welt gewissenlos herausgefordert und zum unerbittlichen Kampf gegen die Hitlerherrschaft zusammengeschlossen. Er hat ganz Europa zum Feind des deutschen Volkes gemacht und dessen Ehre besudelt. So ist er verantwortlich für den Haß, der Deutschland heute umgibt.

Kein äußerer Feind hat uns Deutsche jemals so tief ins Unglück gestürzt wie Hitler.

Die Tatsachen beweisen: Der Krieg ist verloren. Deutschland kann ihn nur noch hinschleppen um den Preis unermeßlicher Opfer und Entbehrungen. Die Weiterführung des aussichtslosen Krieges würde das Ende der Nation bedeuten.

Aber Deutschland darf nicht sterben! Es geht jetzt um Sein oder Nichtsein unseres Vaterlandes.

Wenn das deutsche Volk sich weiter willenlos und widerstandslos ins Verderben führen läßt, dann wird es mit jedem Tag des Krieges nicht nur schwächer, ohnmächtiger, sondern auch schuldiger. Dann wird Hitler nur durch die Waffen der Koalition gestürzt. Das wäre das Ende unserer nationalen Freiheit und unseres Staates, das wäre die Zerstückelung unseres Vaterlandes. Und gegen niemanden könnten wir dann Anklage erheben als gegen uns selbst.

Wenn das deutsche Volk sich jedoch rechtzeitig ermannt und durch seine Taten beweist, daß es ein freies Volk sein will und entschlossen ist, Deutschland von Hitler zu befreien, erobert es sich das Recht, über sein künftiges Geschick selbst zu bestimmen und in der Welt gehört zu werden. Das ist der einzige Weg zur Rettung des Bestandes, der Freiheit und der Ehre der deutschen Nation.

Das deutsche Volk braucht und will unverzüglich den Frieden.

Aber mit Hitler schließt niemand Frieden. Niemand wird auch nur mit ihm verhandeln. Daher ist die Bildung einer wahrhaft deutschen Regierung die dringendste Aufgabe unseres Volkes. Nur sie wird das Vertrauen des Volkes und seiner ehemaligen Gegner genießen. Nur sie kann den Frieden bringen.

Eine solche Regierung muß stark sein und über die nötigen Machtmittel verfügen, um die Feinde des Volkes, Hitler und seine Gönner und Günstlinge, unschädlich zu machen, mit Terror und Korruption rücksichtslos aufzuräumen, eine feste Ordnung zu schaffen und Deutschland nach außen hin würdig zu vertreten. Sie kann nur aus dem Freiheitskampf aller Volksschichten hervorgehen, gestützt auf Kampfgruppen, die sich zum Sturz Hitlers zusammenschließen. Die volks- und vaterlandstreuen Kräfte in der Armee müssen dabei eine entscheidende Rolle spielen.

Eine solche Regierung muß den Krieg sofort abbrechen, die deutschen Truppen an die Reichsgrenze zurückführen und Friedensverhandlungen einleiten, unter Verzicht auf alle eroberten Gebiete. So wird sie den Frieden erzielen und Deutschland in die Gemeinschaft gleichberechtigter Völker zurückführen. Erst sie schafft dem deutschen Volke die Möglichkeit, im Frieden seinen nationalen Willen frei zu bekunden und seine Staatsordnung souverän zu gestalten.

Das Ziel heißt: Freies Deutschland

Das bedeutet:

Eine starke demokratische Staatsmacht, die nichts gemein hat mit der Ohnmacht des Weimarer Regimes, eine Demokratie, die jeden Versuch des Wiederauflebens von Verschwörungen gegen die Freiheitsrechte des Volkes oder gegen den Frieden Europas rücksichtslos schon im Keim erstickt.

Restlose Beseitigung aller auf Völker- und Rassenhaß beruhenden Gesetze, aller unser Volk

entehrenden Einrichtungen des Hitlerregimes, Aufhebung aller gegen die Freiheit und Menschenwürde gerichteten Zwangsgesetze der Hitlerzeit.

Wiederherstellung und Erweiterung der politischen Rechte und sozialen Errungenschaften der Schaffenden. Freiheit des Wortes, der Presse, der Organisation, des Gewissens und der Religion.

Freiheit der Wirtschaft, des Handels und des Gewerbes. Sicherung des Rechtes auf Arbeit und des rechtmäßig erworbenen Eigentums, Rückgabe des durch die nationalsozialistischen Machthaber geraubten Hab und Gutes an die Eigentümer, Beschlagnahme des Vermögens der Kriegsschuldigen und der Kriegsgewinnler, Gütertausch mit anderen Ländern als gesunde Grundlage eines gesicherten nationalen Wohlstandes.

Sofortige Befreiung und Entschädigung aller Opfer des Hitler-Regimes.

Gerechtes, schonungsloses Gericht über die Kriegsverbrecher, über die Anführer, ihre Hintermänner und Helfer, die Deutschland ins Verderben, in Schuld und Schande stürzten, Amnestie jedoch für alle Hitleranhänger, die sich rechtzeitig durch ihre Taten von Hitler lossagten und der Bewegung für ein freies Deutschland anschließen.

Vorwärts, Deutsche, zum Kampf für ein freies Deutschland!

Wir wissen: Opfer sind unvermeidlich. Aber sie werden um so geringer sein, je entschlossener der Kampf gegen Hitler geführt wird. Die Opfer im Kampf um Deutschlands Befreiung werden tausendfach geringer sein als die sinnlosen Opfer, die eine Fortsetzung des Krieges erfordert.

Deutsche Soldaten und Offiziere an allen Fronten!

Ihr habt die Waffen! Bleibt unter den Waffen! Bahnt Euch mutig unter verantwortungsbewußten Führern, die eins sind mit Euch im Kampf gegen Hitler, den Weg zur Heimat, zum Frieden.

Schaffende Männer und Frauen in der Heimat!

Ihr seid die Mehrheit! Macht sie zur Stoßkraft durch Organisation! Bildet Kampfgruppen im Betrieb, im Dorf, im Arbeitslager, auf den Hochschulen, überall, wo Ihr zusammenkommt! Leistet Hitler keine Gefolgschaft mehr! Laßt Euch nicht mehr mißbrauchen zur Mithilfe an der Verlängerung des Krieges. Kämpft mit allen Mitteln, jeder auf seine Weise, an seinem Platz im gesellschaftlichen Staats- und Wirtschaftsleben!

Wir haben in unserer Geschichte ein großes Vorbild. Vor hundertdreißig Jahren wandten sich, als noch deutsche Truppen als Feinde auf russischem Boden standen, die besten Deutschen, vom Stein, Arndt, Clausewitz, Yorck und andere, von Rußland aus über die Köpfe verräterischer Machthaber hinweg an das Gewissen des deutschen Volkes und riefen es auf zum Freiheitskampf. Gleich ihnen werden wir all unsere Kraft und auch unser Leben einsetzen, alles zu unternehmen, was den Freiheitskampf unseres Volkes entfaltet und den Sturz Hitlers beschleunigt.

Der Kampf für ein freies Deutschland erfordert Mut, Tatkraft und Entschlossenheit. Vor allem Mut. Die Zeit drängt. Rasches Handeln tut not. Wer aus Furcht, Kleinmut oder blindem Gehorsam weiter mit Hitler geht, handelt feige und hilft Deutschland in die nationale Katastrophe treiben. Wer aber das Gebot der Nation höher stellt als den Befehl des ‚Führers‘ und Leben und Ehre für sein Volk einsetzt, handelt mutig und hilft das Vaterland vor seiner tiefsten Schmach erretten.

Für Volk und Vaterland! Gegen Hitler und seinen Krieg!

Für sofortigen Frieden!

Für die Rettung des deutschen Volkes!

Für ein freies unabhängiges Deutschland!“

Am Ende der Tagung wurde einstimmig ein Komitee von 38 Personen mit dem Schriftsteller Erich Weinert als Präsidenten und zwei Vizepräsidenten an der Spitze von der Versammlung gewählt. Leidenschaftlich und mitreißend faßte Erich Weinert das Ergebnis dieser denkwürdigen Gründungstagung zusammen und schloß mit den Worten:

„Und wenn der Geist, von dem diese Tagung beseelt war, im deutschen Volk wach werden wird, so ist die Stunde da, wo es die Waffen nicht mehr gegen andere Völker richten wird, sondern gegen den Feind in seinem eigenen Lande, gegen Hitler und seine Helfer, und wo es sich seine Freiheit und die Achtung der Völker wieder erkämpfen wird.“

Die Gründung des Nationalkomitees „Freies Deutschland“ fand lebhaften Widerhall bei Deutschen in aller Welt. So gab der bekannte deutsche Schriftsteller Oskar Maria Graf am 27. Juli 1943 in New York eine Erklärung ab, in der es heißt:

„Das Manifest des Nationalkomitees Freies Deutschland ist ein Dokument von gewaltiger geistiger und politischer Bedeutung. Es zeigt allen Deutschen, in welcher furchtbaren Lage sie das verbrecherische Hitlerregime gestürzt hat. Das Manifest weist uns den Weg! Das deutsche Volk wird diesen Ruf hören!“

In denselben Tagen nahm Thomas Mann zur Gründung Stellung und bezeichnete das Manifest als die natürliche und gesetzmäßige Fortsetzung des Aufrufs, mit dem sich die westlichen Demokratien unlängst an Italien gewandt haben, damit es sich vom faschistischen Regime befreie. Und er sagte weiter:

„Ich habe stets den Standpunkt vertreten, ... wonach nur eine echte und aufrichtige Umkehr Deutschland von den Mächten des Übels säubern kann, die es in diesen unglückseligen Zustand gestürzt haben.“

Einer der maßgeblichen Vertreter der katholischen Kreise in Deutschland, die in Oppositionsstellung standen, Hubert Prinz von Löwenstein, stellte zum Manifest u. a. folgendes fest:

„Hitler hat mit tierischen Grausamkeiten alle tausendjährigen Traditionen der Geschichte zertreten, darunter auch die traditionelle Freundschaft des deutschen Volkes mit dem russischen Volk, das große Erbe Bismarcks, das den Plänen eines machtgierigen Diktators geopfert wurde...

... Von großer Bedeutung sind die ohne jede Zweideutigkeit betont demokratischen Grundrechte aller Bürger. Insbesondere werden Dutzende von Millionen deutscher Katholiken und Protestanten die Überzeugung gewinnen, daß ihr heldenhafter Kampf für alles wahrhaft Christliche und wahrhaft Deutsche verwirklicht werden wird durch die Zusage völliger Religionsfreiheit...

Möge dieses Manifest zu allen Unterdrückten seinen Weg finden.“

Lion Feuchtwanger würdigt den Beitrag des Nationalkomitees zur Beendigung des Krieges und zur Herbeiführung eines allgemeinen demokratischen Friedens:

„Es wird mithelfen, die faschistische Pest in der ganzen Welt zu vernichten. Es wird einer unermesslichen Anzahl von Zivilpersonen in allen Ländern das Leben retten...“

Begrüßungstelegramme gingen ein, so von der Freien Deutschen Kulturliga in Großbritannien mit den Unterschriften von Prof. Oskar Kokoschka, Johann Sladum und Dr. Elisabeth Mundts. Im Namen der Mitglieder des Freien Instituts für Wissenschaft und Studium in Großbritannien begrüßten Prof. Dr. Meisel, Direktor Hans Ziebert und andere das Nationalkomitee mit den Worten:

„Deutsche Hitlerfeinde! Wissenschaftler und Mitglieder des Freien Deutschen Instituts für Wissenschaft und Studium in Großbritannien begrüßen die Bildung des Freien Deutschen Nationalkomitees und werden ihr Äußerstes tun, um die deutschen nazifindlichen Wissenschaftler in Großbritannien zum Sturz von Hitlerdeutschland, für den Aufbau einer freien deutschen Wissenschaft im freien Deutschland zu vereinigen.“

Antifaschistische Grüße und beste Wünsche übersandte aus Toronto die Deutsch-Kanadische Föderation. Das Lateinamerikanische Komitee der freien Deutschen in Mexiko, dem das Komitee der freien Deutschen in Brasilien, Chile, Columbien, das Komitee der Hitlergegner in Honduras, die Freunde der freien Deutschen in Panama, Freies Deutschland in Costarica, das antifaschistische deutsche Komitee in Kuba, Uruguay und Venezuela, die Antihitlerbewegung der Deutschen in Santo Domingo sowie angesehene Antifaschisten in Ecuador und Bolivien angehörten, begrüßten mit Begeisterung die Bildung des Nationalkomitees „Freies Deutschland“:

„Mit besonderer Befriedigung betonen wir die völlige Einheit der Grundsätze und Kampfziele des Nationalkomitees mit unserem nationalen Programm und geben dem Wunsch Ausdruck nach allerengsten Aktionen.“

Als Präsident der Mitglieder des Vollzugsausschusses des Lateinamerikanischen Komitees der freien Deutschen in Mexiko zeichnete der Schriftsteller Ludwig Renn.

Über die organisatorische Struktur des Nationalkomitees

Auf den ersten Vollsitzungen nach der Gründung wurden beschlossen: die Statuten des Nationalkomitees „Freies Deutschland“, die Herausgabe einer wöchentlich erscheinenden Zeitung mit dem Titel „Freies Deutschland“ als Organ des Nationalkomitees, die Einrichtung eines Radiosenders „Freies Deutschland“ mit großer Reichweite, die sofortige Entsendung von Bevollmächtigten des Nationalkomitees an die Front zur Aufnahme von Propagandatätigkeit unter den deutschen Fronttruppen, die Ernennung von Bevollmächtigten in den Lagern auf Grund von Wahlen durch die Aktivisten-Brigaden und Entsendung von Werbedelegationen, die Schaffung von Kommissionen zur Ausarbeitung von Materialien für Schulung und Propaganda, die Verbreitung des Manifestes in großen Auflagen an der Front, in Deutschland und in den Lagern.

Am 19. Juli 1943 erschien erstmals die Wochenausgabe der Zeitung „Freies Deutschland“. Die sowjetischen Instanzen stellten die Mittel zur Herstellung, vor allem Druckerei und Papier, zur Verfügung. Der Sender Freies Deutschland sendete, am 18. Juli 1943 beginnend, bis Mai 1945 zunächst drei-, dann viermal, später laufend achtmal täglich auf Kurz- und Mittelwellen. Er konnte in ganz Europa gehört werden. Ebenso wie für die Zeitung „Freies Deutschland“ wurde ein Redaktionsstab gebildet, der sich aus freien und kriegsgefangenen Mitgliedern und Mitarbeitern des Nationalkomitees zusammensetzte. Auch in diesem Falle stellten die sowjetischen Instanzen die erforderlichen technischen Einrichtungen und Energien zur Verfügung. — Ich selbst habe während aller Monate, die ich nicht im operativen Einsatz an der Front weilte, ständig in der Redaktion mitgearbeitet.

Bereits Ende August konnte über die Aufnahme der Arbeit des Nationalkomitees an der Front berichtet werden. Die Entsendung von Frontbevollmächtigten des Nationalkomitees und Delegierten aus den Lagern fand weitgehende Unterstützung der Kommandostellen der Roten Armee. Es muß aber ausdrücklich festgehalten werden, daß Richtlinien und Anweisungen für die propagandistische Tätigkeit ausschließlich vom Nationalkomitee gegeben wurden. Die Frontbevollmächtigten hatten den Auftrag, wo irgend möglich an der Front Mitarbeiterstäbe aus zuverlässigen, antifaschistischen Kriegsgefangenen zu schaffen.

Auf Grund der Erfahrungen entwickelte sich schon wenige Monate nach der Aufnahme dieser Tätigkeit ein Arbeitssystem, das sich bis Kriegsende voll bewährt hat. Danach war die Arbeit aufgeteilt unter Verantwortung von Bevollmächtigten, die bestimmten Frontabschnitten, zum Beispiel der 1. Ukrainischen Front, zugeteilt worden waren, oder Beauftragten,

die in den Abschnitten einer Armee wirken konnten. Ferner gab es Helfer oder Vertrauensmänner, die in den Bereichen der Divisionen eingesetzt waren. Die Verbindung zum Nationalkomitee in Moskau erfolgte über die Frontbevollmächtigten, welche die Pflicht hatten, in regelmäßigen Abständen Berichte zu geben.

Allen Bevollmächtigten, Beauftragten und Helfern oder Vertrauensleuten standen viele Möglichkeiten, die Aufträge durchzuführen, zur Verfügung. Das Nationalkomitee selbst entwickelte Aufrufe und Flugblätter von grundlegender Bedeutung, die direkt oder über die Frontstellen zur Verbreitung gelangten. In der Zeitung „Freies Deutschland“ bemühte man sich, möglichst viel operatives Material und Richtlinien für Aussprachen, Flugblätter und Aufklärungsarbeit zu veröffentlichen, da die Zeitung „Freies Deutschland“ auf kürzestem Wege den an der Front Tätigen übermittelt werden konnte. So war es auch möglich, teilweise in größerem Umfang die Zeitung „Freies Deutschland“ über die Linien hinweg in den deutschen Stellungen und in der deutschen Etappe verteilen zu können. Ab Dezember 1943 erschien in zehnmaliger Folge allmonatlich die illustrierte Zeitung „Freies Deutschland“.

Dank der ausgezeichneten Zusammenarbeit und dem großen Verständnis, das von der sowjetischen Seite der Frontarbeit entgegengebracht wurde, standen sowohl die Frontdruckerei der Roten Armee zur Herstellung von operativen Flugblättern als auch Lautsprecheranlagen für die Sendung von Ansprachen und Schallplatten zur Verfügung. Als besonders wertvoll ergab sich auch die Arbeit mit großen fahrbaren Funkstationen der Roten Armee, wodurch es in vielen Fällen gelang, eine unmittelbare Verbindung mit Funkern und Stäben auf der Gegenseite herzustellen. Der Einsatz von Megaphonen zum Gebrauch in den vordersten Linien wurde in großem Umfang entwickelt. Der Aufklärungsdienst der Roten Armee gab wertvolle Hilfe bei der Vorbereitung zur Beförderung von Schriften und Aufklärungsmaterial durch die Linien hindurch an Truppenführer und Angehörige der Kriegsgefangenen in der Heimat.

Von der Möglichkeit, mit frisch eingetroffenen Kriegsgefangenen in enge Verbindung zu kommen, konnten wir regen Gebrauch machen. Diese Begegnungen und Aussprachen dienten einer überzeugenden Aufklärung über die wahren Verhältnisse und die Entwicklung der politischen und militärischen Lage in Deutschland. Auch gelang es wiederholt, deutsche Parlamentäre in besonders gefährdenden Situationen auf die andere Seite zu entsenden, um die deutschen Soldaten zum Einstellen des Kampfes zu bewegen. Dem Drängen antifaschistischer und als zuverlässig erwiesener Kriegsgefangener folgend, wurde uns auch die Erlaubnis ge-

geben, deutsche Kriegsgefangene durch die Fronten zu schicken, um in der Etappe und in der Heimat im Sinne des Nationalkomitees wirken zu können.

Es erwies sich bald als notwendig, Frontschulkurse für die Mitarbeit an der Front einzurichten, die ausschließlich von deutschen Antifaschisten geleitet wurden.

Es war selbstverständlich notwendig, über die militärische Entwicklung, die moralische Haltung und die Einstellung der Soldaten und Offiziere auf der Gegenseite unterrichtet zu sein, um die Aufklärung immer dem Stande der Lage entsprechend operativ durchführen zu können. Hierzu stellte sich unter anderem auch der Nachrichtendienst der Roten Armee zur Verfügung.

Die Delegierten, die an der Gründungssitzung des Nationalkomitees teilgenommen hatten, nahmen sofort nach Rückkehr in ihre Lager die Aufklärungsarbeit auf und erweiterten die antifaschistischen Arbeitsgruppen. Sie verwendeten dabei das ausgearbeitete Schulungsmaterial und die Richtlinien der operativen Abteilung des Nationalkomitees, die Zeitung „Freies Deutschland“ und die Texte des Radiosenders „Freies Deutschland“. Eine rege Vortragstätigkeit antifaschistischer deutscher Politiker, Schriftsteller, sowjetischer Fachleute und Lagerinstrukteure im Sinne der Ziele des Nationalkomitees wurde entwickelt. Es entstanden Zirkel, in denen die entscheidenden Probleme, wie das Wesen des Faschismus und Militarismus, der Weg Deutschlands in den letzten hundert Jahren, die Ursachen des ersten und des zweiten Weltkrieges, die Bedeutung großer humanistischer deutscher Persönlichkeiten für die Entwicklung der Demokratie in Deutschland, Materialismus, Marxismus-Leninismus, die Bedeutung der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution usw. behandelt wurden. In den Wandzeitungen spiegelte sich diese Arbeit wider, und sie wurde aufgelockert durch immer neue Formen kulturellen Schaffens (Kunsthandwerk, Gesang, Laienspiele, Vorträge, Ausstellungen), wobei sich viele Talente entfalten konnten.

Die antifaschistischen Lagergruppen befaßten sich selbst mit konsequenter Schulungsarbeit, um damit den Boden für eine kämpferische Demokratie aufzuschließen und die so Überzeugten für den vorausgesehenen politischen Kampf um eine neue Gesellschaftsordnung nach Beendigung des Krieges in Deutschland vorzubereiten. Der Gedanke der Wiedergutmachung wurde an Hand vieler Tatsachen in den Lagern entwickelt, zumal in sehr vielen Fällen der Kriegsgefangene längst nicht alles wußte, was durch den Hitlerfaschismus in den überfallenen Ländern und nicht zuletzt auch in der deutschen Heimat selbst an Schändlichem verbrochen worden war. So gab es bereits zu dieser Zeit viele Beweise des Umdenkens

und Umlernens und einer beispielgebenden Einstellung und vorbildlichen persönlichen Haltung.

Dies trug wesentlich dazu bei, das durch den Überfall auf die Sowjetunion und das feige und schmählische Verhalten deutscher Okkupationstruppen und SS-Einheiten erschütterte Bild vom wahren deutschen Menschen in der Vorstellung des Sowjetmenschen wieder lebendig werden zu lassen. Der sowjetische Mensch hatte ursprünglich auf Grund der Aussagekraft deutscher Leistungen in Wissenschaft und Kunst, aber ebenso auf technischem Gebiet sowie der Bedeutung großer deutscher Humanisten große Achtung vor dem deutschen Menschen, — dies nicht zuletzt auch deshalb, weil es dem sowjetischen Menschen nicht vorstellbar gewesen war, im Geburtsland von Marx und Engels zugleich den Ort der Entstehung des Faschismus sehen zu müssen.

Wie ernst innerhalb des Nationalkomitees die bevorstehenden Aufgaben genommen wurden, geht aus folgender Tatsache hervor: Unter der Leitung der bereits genannten operativen Abteilung wurde eine Reihe von Fachgruppen gebildet, die sich mit der Analysierung bestimmter gesellschaftlicher Vorgänge in Deutschland mit dem Ziel befaßten, zu speziellen Fragen Vorschläge für neue demokratische Formen, deren Verwirklichung nach Kriegsende in Deutschland ermöglicht werden sollte, zu machen. So gab es die Fachgruppen Wirtschaft, Sozialpolitik, Recht und Kultur. In der Fachgruppe Wirtschaft beschäftigte man sich besonders damit, welche Veränderungen notwendig sein würden, um die Wirtschaft Deutschlands in vollem Umfange den Lebensinteressen des ganzen Volkes nutzbar zu machen. In der Fachgruppe Sozialpolitik beschäftigte man sich mit den Möglichkeiten, die antisozialen Maßnahmen des Faschismus-Imperialismus in Deutschland durch neue, fortschrittliche Formen zu ersetzen, um die Lebensbedingungen des ganzen Volkes, insbesondere des schaffenden werktätigen Menschen grundlegend verändern und verbessern zu können. In der Fachgruppe Recht befaßte man sich mit kritischen Untersuchungen über die Rechtsentwicklung in Deutschland, beginnend mit der Reichsgründung 1871 bis einschließlich der Nazizeit, um daraus grundlegende Folgerungen zur Schaffung eines neuen, echt demokratischen Rechts ziehen zu können. Dem generellen Rechtsbruch des faschistischen Systems und den sich daraus ergebenden Gewaltakten und Terrormaßnahmen gegenüber dem eigenen wie auch gegenüber anderen Völkern wurde besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Die Fachgruppe Kultur befaßte sich mit den Gründen des kulturellen Niedergangs Deutschlands unter dem Hitlerregime und der Darstellung der großen, wahren deutschen Geisteswissenschaften und kulturellen Traditionen sowie mit der Erarbeitung von Gedanken zur Wiedererweckung einer neuen, dem ganzen deutschen Volke zugänglichen Kultur.

Die Gründung des Bundes Deutscher Offiziere

Schon bei der Vorbereitung der Gründung des Nationalkomitees „Freies Deutschland“ führte die Auffassung über die Mentalität und zum Teil standesmäßige Denkungsart sowie über Äußerungen ausgeprägten preußisch-deutschen Korpsgeistes, besonders bei den Generalstabsoffizieren und einer Reihe von Generalen, zu der Folgerung, diese Tatsachen berücksichtigen zu müssen, weshalb man sich bei der Werbung von Offizieren zunächst noch etwas zurückhielt. Ich selbst vertrat betont die Auffassung und stimmte mit einigen Kameraden darin überein, daß es besser sei, für die Offiziere eine eigene Organisation zu schaffen, um ihnen den Anschluß an die Bewegung der Antifaschisten zu erleichtern.

Diese unsere Auffassung wurde mit größtem Verständnis von Erich Weinert, Wilhelm Pieck und Walter Ulbricht aufgegriffen, so daß wir auch dadurch eine wesentliche Unterstützung des Vorhabens gegenüber den sowjetischen Dienststellen und auch gegenüber den Soldaten erhielten, da verständlicherweise zunächst ein eigenes Vorgehen von Offizieren innerhalb der antifaschistischen Bewegung keineswegs überall bei den Soldaten auf Verständnis stieß.

Besonders fiel für uns die Tatsache ins Gewicht, daß im Hinblick auf die traditionellen Vorstellungen des deutschen Offizierskorps der Ehrbegriff als wesentlich gesehen werden mußte. Hier galt es, eine Unzahl von Bedenken durch Aufklärung zu überwinden, mit längst überlebten Gedankengängen und Auffassungen zu brechen. Nur so war die Bereitschaft auch unter Offizieren und Generalen zu entwickeln, an der Arbeit des Nationalkomitees „Freies Deutschland“ mitzuwirken und sich vor allem für die Beteiligung bei politischen Aktionen gegen den Faschismus vom sowjetischen Boden aus zu entscheiden.

Noch wurden die antifaschistische Bewegung und die Unterstützung von sowjetischer Seite bei sehr vielen Kriegseingängen als ein wohlgedachtes Propagandamanöver angesehen. Wie kaum zuvor trat der Unterschied zwischen Auffassungen innerhalb des Offizierskorps und den Auffassungen der im praktischen Leben stehenden Unteroffiziere und Soldaten zutage. Das Gift der Hetze gegen den Kommunismus und die in jeder Weise falschen Vorstellungen über die Grundlagen aller revolutionären Ereignisse, insbesondere der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, taten noch ihre Wirkung. Die patriotische Gesinnung deutscher Emigranten sowie ihre echte, auf internationaler Solidarität der Arbeiterklasse beruhende Freundschaft mit der Sowjetunion wurden als Verrat am deutschen Volk angesehen.

Ich hielt es für erforderlich, unbedingt Generale, wenn möglich sogar den Generalfeldmarschall Paulus; für eine

derartige Vereinigung von Offizieren zu gewinnen, um damit auch nach außen eine durch höchste militärische Dienstgrade deutlich in Erscheinung tretende leitende Gruppe bilden zu können. Davon versprochen wir uns nicht zuletzt auch ein besonderes werbendes Moment und nachhaltige Wirkungen innerhalb des deutschen Offizierskorps an der Front und in der Heimat. Wenngleich eine Reihe von Offizieren und Stabs-offizieren bereits an der Gründung des Nationalkomitees „Freies Deutschland“ teilgenommen und zu den Mitunterzeichnern des Manifestes gehört hatten, so konnte allein durch diese Tatsache ein wirkungsvoller Einbruch in die zum Teil sehr verhärtete Einstellung der Offiziere in den Lagern nicht erreicht werden.

So begannen wir nach der Gründung des Nationalkomitees mit einer verstärkten Werbung von Offizieren und auch einzelner Generale. Die Initiativgruppe zur Gründung des „Bundes Deutscher Offiziere“, wie er genannt werden sollte, stand unter meiner Leitung, mir auf das engste verbunden zur Seite Oberst van Hooven, der am 24. 12. 1942 auf Befehl des OKH zur Reorganisation des Nachrichtenwesens in den Kessel von Stalingrad eingeflogen worden war. Er zeichnete sich durch seine sehr nüchterne Einschätzung der militärischen Lage aus und hat daher unmittelbar nach seinem Eintreffen bei der Armee gegenüber dem Oberbefehlshaber ohne jede Beschönigung die katastrophale Situation der 6. Armee sowie die unheilvolle Entwicklung an den äußeren Fronten dargestellt. Ferner gehörten zur Initiativgruppe Major v. Frankenberg-Proschlitz, Oberstleutnant Brett und Hauptmann Lewerenz.

Die ersten Generale, die van Hooven und ich von der Notwendigkeit dieses neuen Weges überzeugen konnten, waren der ehemalige kommandierende General des 11. Armeekorps, Walther von Seydlitz, der wie wir und die anderen nachfolgenden Generale bei Stalingrad in Gefangenschaft geraten war, Generalleutnant Edler von Daniels, Kommandeur der 376. Infanteriedivision (mein Divisionskommandeur), ferner Generalmajor Dr. Korfes, Kommandeur der 295. Infanteriedivision, und Generalmajor Lattmann, Kommandeur der 14. Panzerdivision. Das Beispiel dieser Generale blieb nicht allein. Die Aussprachen mit Erich Weinert, Wilhelm Pieck und anderen führten bald zu großer Aufgeschlossenheit und einer menschlichen Begegnung zwischen deutschen Emigranten, Generalen und Offizieren. Bei diesen Beratungen wurde festgelegt, den Bund zwar als selbständige Organisation zu gründen, ihn aber eng an das Nationalkomitee „Freies Deutschland“ anzuschließen, was sich später als absolut zweckmäßig erwiesen hat.

Ich erinnere mich noch sehr gut an eine der Konferenzen, die der Gründung des „Bundes Deutscher Offiziere“ unter

Beteiligung von etwa 50 Offizieren und Generalen vorausging. Ich habe damals unmißverständlich erklärt, daß wir Offiziere berufen seien, beispielgebend auch in kämpferischem Einsatz, wenn es sein muß an der vordersten Front, voranzugehen. Verständlicherweise hat meine damalige Forderung, wir dürften uns dabei nicht scheuen, unmittelbar an der Front den Versuch zu machen, innerhalb der deutschen Linien Verwirrungen anzustiften, den Befehlsapparat zu stören, die Verbindungen zu unterbrechen, kurz gesagt, jedes Mittel anzuwenden, um an verschiedenen Stellen der Front die Befehlsgewalt der faschistischen Führung zu erschüttern, um so eine revolutionierende oppositionelle Bewegung gegen das Hitlersystem an der Front auszulösen, bei einigen zunächst größte Bedenken ausgelöst. General von Seydlitz, vor allem aber General Dr. Korfes erinnerten aber in diesem Zusammenhang in zündenden Worten an alles, was 1812/13 von deutschen Offizieren zusammen mit russischen Offizieren getan worden war, um das napoleonische Joch abzuschütteln.

Am 11. und 12. September 1943 fand dann im Lager Lunowo in der Nähe von Moskau in Anwesenheit von über 100 Delegierten aus vier Offiziersgefangenenlagern sowie von Mitgliedern des Nationalkomitees „Freies Deutschland“ und Gästen die Gründung des „Bundes Deutscher Offiziere“ statt. General von Seydlitz, Oberst van Hooven, General Lattmann und ich sprachen über die Aufgaben des Bundes Deutscher Offiziere. Für das Nationalkomitee sprachen sein Präsident Erich Weinert, der Vizepräsident Major Hetz und als Vertreter der Soldaten der Gefreite Zippel. Wir bekannten uns einstimmig zu dem Programm der Bewegung „Freies Deutschland“ und beschlossen am gleichen Tage den Anschluß an diese Bewegung. Zum Präsidenten des Bundes wurde General von Seydlitz, zu Vizepräsidenten Generalleutnant von Daniels, Oberst van Hooven und ich gewählt. Dem Vorstand des Bundes gehörten u. a. Generalmajor Dr. Korfes und Generalmajor Lattmann an. Nach der Gründung wurde ein „Aufruf an die deutschen Generale und Offiziere, an Volk und Wehrmacht“ beschlossen:

„Wir, die überlebenden Kämpfer der 6. deutschen Armee, der Stalingrad-Armee, Generale, Offiziere und Soldaten, wir wenden uns an Euch am Beginn des fünften Kriegsjahres, um unserer Heimat, unserem Volk den Rettungsweg zu zeigen.

Ganz Deutschland weiß, was Stalingrad bedeutet.

Wir sind durch eine Hölle gegangen.

Wir wurden totgesagt und sind zu neuem Leben erstanden.

Wir können nicht länger schweigen!

Wir haben wie niemand sonst das Recht, zu sprechen, nicht nur im eigenen Namen, sondern im Namen unserer toten Kameraden, im Namen aller Opfer von Stalingrad.

Das ist unser Recht und unsere Pflicht!

Die seit Beginn dieses Jahres eingetretenen schweren Mißerfolge auf militärischem und politischem Gebiet sowie die stetig zunehmende Verschlechterung der deutschen Wirtschaft lassen uns die Aussichtslosigkeit der Lage Deutschlands erkennen. Stalingrad war der Wendepunkt. Es folgten Kaukasus und Kuban-gebiet, Afrika und Sizilien, der Zusammenbruch Italiens — Schlag um Schlag. Die Sommeroffensive der deutschen Wehrmacht ist gescheitert. Die Rote Armee hat Orel und Belgorod, Charkow, Taganrog und das Donezbecken zurückgewonnen und stößt gegen den Dnjepr vor. Der Zweifrontenkrieg steht unvermeidlich bevor. Der Sturz Mussolinis, die Auflösung der faschistischen Partei, das Ausscheiden Italiens aus dem Krieg, der mit Sicherheit zu erwartende Abfall Finnlands, Ungarns und Rumäniens sind Etappen auf dem Wege zur vollkommenen Isolierung Deutschlands, verhängnisvoller als 1918.

Jeder denkende deutsche Offizier versteht, daß Deutschland den Krieg verloren hat. Das fühlt das ganze Volk. Das wissen auch die regierenden Kreise, die das Unheil heraufbeschworen haben.

Hitler und sein Regime tragen vor der Geschichte die volle, ungeteilte Verantwortung für die verderblichen Fehlentscheidungen, die Deutschland dem Untergang entgegenführen, wenn Volk und Wehrmacht nicht rechtzeitig die Umkehr erzwingen.

Hitler als Staatsmann hat die mächtigsten Staaten der Welt zu einer erdrückenden Koalition gegen Deutschland zusammengeschweißt. Hitler als Feldherr hat die deutsche Wehrmacht in schwerste Niederlagen geführt. Er hat den deutschen Soldaten ohne die unerläßliche Ausrüstung in den Winterkrieg 1941/42 hineingejagt. Er hat in unbelehrbarem Eigensinn den abenteuerlichen Feldzug gegen Stalingrad und den Kaukasus entworfen und geleitet. Er hat in Stalingrad und in Afrika deutsche Elitearmeen seinem Prestige geopfert.

Jetzt gilt es, ganz Deutschland vor einem gleichen Schicksal zu bewahren. Der Krieg wird ausschließlich im Interesse Hitlers und seines Regimes, ohne Rücksicht auf Volk und Vaterland fortgesetzt. Die Fortsetzung des sinn- und aussichtslosen Krieges kann jeden Tag die nationale Katastrophe hereinbrechen lassen. Das jetzt noch zu verhindern, ist sittliches Gebot und vaterländische Pflicht für jeden verantwortungsbewußten Deutschen.

Wir Generale und Offiziere der 6. Armee sind entschlossen, dem bisher sinnlosen Opfertod unserer Kameraden einen tiefen geschichtlichen Sinn zu geben. Sie sollen nicht umsonst gestorben sein! Aus der bitteren Erkenntnis von Stalingrad soll die rettende Tat hervorgehen. Wir wenden uns daher an Volk und Wehrmacht. Wir sprechen vor allem zu den Heerführern, den Generalen, den Offizieren der Wehrmacht.

In Eurer Hand liegt eine große Entscheidung!

Deutschland erwartet von Euch den Mut, die Wahrheit zu sehen und demgemäß kühn und unverzüglich zu handeln.

Tut das Notwendige,

damit es nicht ohne Euch oder gar gegen Euch geschehe!

Das nationalsozialistische Regime wird niemals bereit sein, den Weg, der allein zum Frieden führen kann, freizugeben. Diese Er-

kenntnis gebietet Euch, dem verderblichen Regime den Kampf anzusetzen und für die Schaffung einer vom Vertrauen des Volkes getragenen Regierung einzutreten. Nur eine solche Regierung kann die Bedingungen für einen ehrenvollen Ausweg unseres Vaterlandes aus dem Kriege herbeiführen und einen Frieden sichern, der nicht das Elend Deutschlands und den Keim neuer Kriege in sich trägt.

Verweigert Euch nicht Eurer geschichtlichen Berufung! Nehmt die Initiative in Eure Hand! Wehrmacht und Volk werden Euch unterstützen. Fordert den sofortigen Rücktritt Hitlers und seiner Regierung! Kämpft Seite an Seite mit dem Volk, um Hitler und sein Regime zu entfernen und Deutschland vor Chaos und Zusammenbruch zu bewahren!

Die Kämpfer der 6. deutschen Armee, der Stalingrad-Armee, und alle in Rußland kriegsgefangenen deutschen Soldaten und Offiziere erheben ihre Stimme in dem Bewußtsein, damit ihre heiligste Pflicht gegenüber der Nation zu erfüllen.

Es lebe das freie, friedliche und unabhängige Deutschland!

In der am 14. September 1943 stattfindenden Vollversammlung des Nationalkomitees, in welcher der Präsident Erich Weinert offiziell von der inzwischen erfolgten Gründung des Bundes Deutscher Offiziere sowie vom Beschluß des Bundes, sich dem Nationalkomitee anzuschließen, Kenntnis gab, wurde das Nationalkomitee durch einstimmige Wahl um weitere 17 Mitglieder, vorwiegend aus dem Bund Deutscher Offiziere, erweitert. Darunter befanden sich u. a. auch der katholische Divisionspfarrer Kayser und der evangelische Divisionspfarrer Schröder sowie Major von Frankenberg-Proschlitz, der Landtagsabgeordnete Hermann Matern und als Vertreter der Mannschaften der Unteroffizier Grandi. In das Präsidium des Nationalkomitees wurden der General der Artillerie von Seydlitz, Generalleutnant Edler von Daniels, Major Karl Hetz und andere aufgenommen.

Die Entwicklung des Bundes Deutscher Offiziere führte dazu, daß binnen 1½ Jahren rund 4800 Offiziere namentlich ihren Beitritt zum Bund Deutscher Offiziere und damit zur Bewegung „Freies Deutschland“ bekundeten. Die Mitgliederkartei wurde am Sitz des Nationalkomitees „Freies Deutschland“ von Oberstleutnant Brett geführt.

Die Arbeitsgruppe für kirchliche Fragen beim Nationalkomitee

Der Widerhall, den das Nationalkomitee auch unter den in Kriegsgefangenschaft geratenen deutschen katholischen und evangelischen Geistlichen fand, war äußerst eindrucksvoll. Der Faschismus wütete auch unter den in der Heimat in Opposition stehenden Gläubigen und Vertretern der Kirchen.

Viele Geistliche beider Konfessionen und nicht zuletzt auch Mitglieder der katholischen Jugendorganisationen waren dem Faschismus bereits zum Opfer gefallen. Vor allem Pfarrer Josef Kayser, Kaplan Ludwig und der evangelische Pfarrer Schröder hatten bereits eingehende Darstellungen über den Kampf aufrechter Christen gegen den Faschismus in Deutschland aus eigenem Erleben und großer Sachkenntnis heraus gegeben. Es schien sich hier eine Möglichkeit zu eröffnen, auch von seiten der Christen innerhalb des Nationalkomitees auf die Aktivierung antifaschistischer Kräfte an der Front und in der Heimat einzuwirken. Die Pfarrer sprachen regelmäßig im Rundfunk, beteiligten sich durch Beiträge außerordentlich rege an der Zeitung „Freies Deutschland“ und hielten Aufklärungsvorträge in verschiedenen Lagern.

Die sowjetische Seite hatte volles Verständnis für die Vorschläge, für beide Konfessionen Lagergottesdienste, soweit dies möglich war, einführen zu können. Sie unterstützte uns bei der Beschaffung von allem Notwendigen, um diese kirchlichen Feiern in würdiger Form durchzuführen. Es kam zu einer Verbindung zwischen unseren Pfarrern und den Vertretern der Russischen Rechtgläubigen Kirche, wobei der ökumenische Gedanke bereits in derselben Form ausgesprochen wurde, wie er beispielsweise heute an der Akademie der Russischen Rechtgläubigen Kirche in Sagorsk bei Moskau gepflegt wird. So kam es auch zwischen dem 14. und 16. Juni 1944 auf Initiative von Pfarrer Josef Kayser und Pastor Schröder zu einer Tagung, in deren Mittelpunkt kirchliche Fragen standen. Sie fand unter großer Beteiligung von Geistlichen aus den Lagern sowie von Studenten der Theologie und kirchlich eingestellten Laien statt.

Das Sitzungsprotokoll läßt das große Verantwortungsbeußtsein, die Ehrlichkeit und den Ernst, mit denen sich christliche Menschen um die Lösung der entscheidenden Fragen in jener für die Welt so leiderfüllten Zeit im Geiste tiefer Religiosität und friedfertiger Gesinnung bemühten, erkennen. Allzu verständlich war, daß das vergangene und das künftige Verhältnis der Kirchen zum Staat wiederholt von den Rednern in Referaten und Diskussionen behandelt wurde. Innerhalb des Nationalkomitees war man sich über die Notwendigkeit ihres Standorts, über die zukünftigen Aufgaben der christlichen Kirchen in einem neuen Deutschland klargeworden. Präsident Erich Weinert konnte daher in seinem Referat dazu u. a. folgendes sagen:

„Unsere Aufgabe soll es sein, dem deutschen Volke zu zeigen, wie der nationale Kampf um unsere Freiheit und unsere Ehre geführt werden muß, vom ganzen Volke, ohne Unterschied der politischen und religiösen Anschauungen.

In den Konzentrationslagern des Dritten Reiches leidet der Arbeiterführer neben dem Geistlichen, der Christ neben dem

Nichtchristen. Die langen Jahre solcher Leidensgemeinschaft aber haben Bindungen geschaffen, die auch das Ende dieser Terrorherrschaft überdauern werden. Hier ist das Fundament gelegt, auf welchem das Gebäude unserer künftigen Demokratie seinen soliden Grund haben wird.

Wenn die verfolgte Kirche sich gegen die Anfeindungen und Bedrückungen durch die Götzendiener Hitlers zur Wehr setzt, so ist das ein gerechter Krieg, der auch die volle Sympathie aller nichtchristlichen Antifaschisten hat, noch mehr: sie betrachten diese ecclesia militans als Bundesgenossen und Waffenbrüder im Kampf um die Freiheit. Wir sind daher der tiefen Überzeugung, daß diese kämpferische Gemeinschaft sich auch im künftigen Deutschland als unzerstörbares Bündnis erweisen wird, das die Achtung des einen vor dem anderen in sich schließt.

Der christlich gesinnte Teil unseres Volkes und seiner Kirchen will heute aber auch Klarheit darüber haben, welche Stellung die Kirche im demokratischen Deutschland einnehmen wird und welche Rechte und Freiheiten ihr zugesichert werden können. Im Namen des Nationalkomitees „Freies Deutschland“ kann ich Ihnen darauf antworten, daß wir treu zu den Grundsätzen unseres Manifestes stehen, in welchem es heißt: ‚Wiederherstellung und Erweiterung der politischen Rechte und sozialen Errungenschaften der Schaffenden, Freiheit des Wortes, der Presse, der Organisationen, des Gewissens und der Religion.‘ Diese Freiheiten sollen uns als unantastbar und heilig gelten.

Daß es aber zu einer wahrhaften Demokratie komme, in welcher allein diese Rechte und Freiheiten gegeben und geschützt werden können, setzt voraus, daß unser Volk sich diese Demokratie erkämpfe. Freiheiten und Rechte sind einem Volk noch niemals in den Schoß gefallen. Es soll aber auch nicht so sein, daß der eine Teil des Volkes für den anderen Teil seine Rechte miterkämpft und sie ihm zum Geschenk macht. Das heißt: auch für die Kirche wird die Frage stehen, ob sie nur Forderungen an die Zukunft stellt, ohne bereits eine unzweideutige Stellung bezogen zu haben, oder ob ihr Anspruch auf die Glaubensfreiheit durch den Kampf an der Seite des ganzen Volkes legitimiert wird. Allein darin wird die volle Garantie dafür liegen, daß der demokratische Staat als Vollstrecker des Volkswillens die kirchlichen Einrichtungen und die Freiheit ihrer Lehre vor Übergriffen schützt. Wenn die Kirche sich jedoch der Erhebung des Volkes gegen Hitler entgegenstellt, so wird sie auf solche Garantien nicht rechnen können.

Die Rechte, die das Volk gewährt, können aber auch mißbraucht werden. In einem Staat, in welchem das Volk wirklich die Macht in Händen hat, wird es jeden Versuch, die Grundlagen der Demokratie zu untergraben und seine Rechte anzutasten, als Anschlag gegen das Volk und den Mißbrauch der Predigtfreiheit zu solchen Zwecken als schweren Vertrauensbruch betrachten. Eine Kirche aber, die ihre Wirksamkeit auf das geistliche Gebiet beschränkt, wird aller Garantien ihrer Rechte von seiten des Volkes versichert sein können. Es braucht dabei hier nicht besonders betont zu werden, daß die Teilnahme am politischen Leben des Volkes für den Geistlichen natürlich nicht beschränkt werden soll, wo er als Bürger und nicht als Seelsorger auftritt.

Wir wollen, daß die in unserem Manifest niedergelegten Grundrechte in die künftige Verfassung übergehen werden. Wir wollen

weiter, daß zwischen dem demokratischen Staat und der Kirche ein dauerhafter und ehrlicher Friede bestehe. Ist ein solcher Friede möglich? Wir sagen: ja, er ist möglich! Warum soll ein Zusammenleben und Zusammenwirken zu einem großen Ziel nicht ebenso im Leben des ganzen Volkes möglich sein, wie es hier in unserer Gemeinschaft möglich ist, ohne daß geheuchelt und die Austragung des Meinungskampfes gefürchtet zu werden braucht.

Diese Tagung möge Ihnen ein Beweis dafür sein, mit welchem Ernst das Nationalkomitee die Frage des künftigen Verhältnisses von Staat und Kirche behandelt.

Zur Er kämpfung der Demokratie sowohl wie zur sittlichen Gesundung unseres von der Hitlerideologie vergifteten Volkes bedarf es auch der tätigen Mitwirkung der christlichen Kirche. Wenn die Kirche und all ihre Diener alle Kräfte in den Dienst dieser edlen Aufgabe stellen, so werden sie auch der Achtung und des Beistandes aller nichtchristlichen Schichten des Volkes versichert sein können.“

Die fruchtbare Zusammenarbeit zwischen evangelischen und katholischen Christen, die sich auf Grund des ständigen Zusammenseins auch im Alltag der Kriegsgefangenschaft entwickelt hatte, fand ihren Niederschlag in einer Reihe von Versuchen, die in Deutschland zutage tretende und von politischen und einseitig klerikal ausgerichteten Motiven konservierte Gegensätzlichkeit der beiden Konfessionen zu überwinden, was zu erheblichen Erfolgen führte. Diese Brüderlichkeit damals atmete bereits jenen Geist gegenseitiger Achtung und Anerkennung ohne viel Worte, von dem ausgehend bei uns in der Christlich-Demokratischen Union die Christen beider Konfessionen nicht nur eine politische Heimat, sondern wesentliche Grundlagen einer verbindenden gemeinsamen Sprache gefunden haben.

Die Stellungnahme der Geistlichen zur Politik des Nationalkomitees umriß damals der evangelische Pfarrer Schröder in seinem Schlußwort mit den Worten:

„Wir stehen am Ende einer arbeitsreichen und bedeutsamen Tagung, von der wir große und segensreiche Wirkungen für unser Volk erwarten. Unser Ruf an die Christen in Deutschland wird nicht ungehört verhallen. Seine Frucht wird ein weiterer großer Schritt sein auf dem Weg zur Befreiung unseres von Hitler geknechteten Volkes und zum Frieden auf Erden. Wir erwarten segensreiche Wirkungen für unsere Heimatkirchen.

Wir rufen Sie nicht zu politischen Abenteuern, sondern zu christlichen Samariterdienst am deutschen Volk in der Stunde seiner bittersten Not. Wir rufen Sie zur Gemeinschaft, zum Zusammenschluß mit allen, die Deutschland aus reinem Herzen und mit reinen Händen helfen wollen. Wenn aber irgendwo, dann sind Herzen und Hände vereint in unserer Bewegung ‚Freies Deutschland‘. Und hier möchte ich noch einmal auf die Ausführungen von Herrn Präsident Weinert zurückkommen, denen ich eine hohe Bedeutung zumesse: Wir alle wissen, daß in Millionen deutscher Herzen längst kein Funke von Vertrauen mehr zu Hitler lebt, daß Millionen Deutsche für Hitlers Krieg kämpfen, schaffen und sterben, nur weil sie erschauern vor der Leere nach

Hitlers Sturz, vor der bangen Frage: Was kommt nach Hitler? Sie hören täglich von der nationalsozialistischen Propaganda: Nach Hitlers Sturz kommt nur noch das Chaos, der Untergang, das Ende der abendländischen, christlichen Kultur.

In diesen Lügenwall haben Ihre Worte, Herr Präsident Weinert, eine Bresche geschlagen. Deutschland, du hast aufs neue gehört, daß Hitlers Ende nicht dein Ende ist, daß seinem Sturz nicht das Chaos folgt, sondern der Aufbau einer neuen, besseren, dem Wohl des ganzen Volkes dienenden starken Ordnung. Bereits im Manifest des Nationalkomitees ‚Freies Deutschland‘ sind die ‚Freiheit des Wortes, der Presse, der Organisation, des Gewissens und der Religion‘ als unabdingbare Ziele genannt. Ihre Worte, Herr Präsident, sind eine nachdrückliche Unterstreichung dieser Ziele und eine autoritative Auslegung für die Praxis. Das ist für die Kirchen unserer Heimat und ihre Zukunft hochwichtig. Sie haben Richtlinien für die bestimmt nicht einfach gelagerte Frage des Verhältnisses von Staat und Kirche aufgezeigt. Auf dem Boden dieser Richtlinien ist die Freiheit des christlichen Glaubens, der kirchlichen Verkündigung, der christlichen Erziehung, der kirchlichen Presse, der karitativen und der Jugendarbeit der Kirche sichergestellt. Hier gibt es keinen Eingriff von politischer Seite in den Bereich des kirchlichen Lebens. Hier bleibt die Kirche wirklich Kirche und darf mit ihrem Glauben und mit ihrer Liebe in Wort und Tat ihrem Volk an Leib und Seele dienen. Wo aber diese Voraussetzungen geklärt sind, da ist die Bahn frei für ein uneingeschränktes Vertrauen von seiten der Kirche. Ich bin überzeugt, daß die verantwortlichen Führer der Kirchen in Deutschland, wenn sie statt unserer hier stünden, die Hand zum Bunde einschlagen würden, wie wir es getan haben. Ich bin überzeugt, daß das Vertrauen in unser Wollen, zu unserer Bewegung und damit zu dem freien Deutschland von morgen durch Ihre Erklärungen, Herr Präsident, in entscheidendem Ausmaß gefestigt ist. Bedenken beseitigt sind, der Wille gestärkt ist, sich aus vaterländischer und christlicher Verpflichtung ohne Verzug einzusetzen für die Rettung Deutschlands durch den geeinten Freiheitswillen des ganzen Volkes.“

Gestärkt für ihre neuen Aufgaben und in dem Bewußtsein, auch als Christen im Rahmen des Nationalkomitees ‚Freies Deutschland‘ der großen humanistischen Aufgabe und der notwendigen Überwindung des Faschismus dienen zu können, schieden alle Teilnehmer voneinander. Zum Abschluß der Vollsitzung war beschlossen worden, im Rahmen des Nationalkomitees den Arbeitskreis für kirchliche Fragen zu bilden; in ihm wirkten als gewählte Vertreter die katholischen Geistlichen Kayser, Ludwig und Mohr, die evangelischen Geistlichen Schröder, Sönichsen und Oberkonsistorialrat Dr. Krummacker mit. — Das Plenum wandte sich in einem Aufruf an Volk und Wehrmacht, welcher dann als Flugblatt und Rundfunksendung verbreitet werden konnte.

Wir wissen, daß die Bildung dieses Arbeitskreises und auch der Aufruf bei den maßgebenden kirchlichen Stellen in Deutschland noch während des faschistischen Krieges bekannt geworden waren. Leider haben die entscheidenden kirchlichen Stellen damals nicht den Mut aufgebracht, dar-

über vor aller Öffentlichkeit zu sprechen. Für uns aber war es schon damals klar, daß die in unserem Manifest verankerten Grundrechte auch bezüglich des Zusammenlebens zwischen Staat und Kirche in die kommende neue Verfassung eines befreiten Deutschland eingehen würden.

Die politische Leitung der Bewegung „Freies Deutschland“ durch das Nationalkomitee

In der Zeitung „Freies Deutschland“ erfolgte in regelmäßigen Abständen die Berichterstattung über die Vollsitzungen des Nationalkomitees. Der Inhalt dieser Sitzungen widerspiegelt die wichtigsten Abschnitte seiner politischen Arbeit wie auch die schwerpunktmäßige Tätigkeit der einzelnen Kommissionen sowie die Erfolge des Fronteinsatzes. Sehr entscheidend wirkte sich dabei aus, daß grundsätzlich anläßlich der Vollsitzung ein Bericht über Stand und Entwicklung der militärischen und politischen Lage in Hitlerdeutschland sowie über die Erfolge der Alliierten bei der Zerschlagung des Hitlerfaschismus gegeben wurde.

Insgesamt wurden von 1943 bis 1945 16 Vollsitzungen durchgeführt. Die erste fand am 14. Juli 1943 statt. Sie diente ausschließlich Fragen der Organisation. Die Organisation selbst erfolgte auf streng demokratischer Grundlage, die Beschlüsse des Plenums waren verbindlich für die Arbeit des gleichzeitig geschaffenen geschäftsführenden Ausschusses. Die sehr beachtliche Verbindung des Nationalkomitees mit ähnlichen Organisationen oder Zusammenschlüssen von Antifaschisten in den verschiedensten Ländern sowie mit den sowjetischen Organen wurde aus Repräsentationsgründen allein vom Präsidium wahrgenommen. Die Entsendung von Beauftragten in die Lager konnte von dafür verantwortlichen Leitern bestimmt werden. Für die Zeitung „Freies Deutschland“ und den Sender „Freies Deutschland“ wurden Redaktionskomitees gewählt, die verantwortlich zeichneten. Die organisatorischen Grundlagen für die Schaffung der Fachkommissionen wurden gebildet. In dieser ersten Vollsitzung wurden zunächst auch Mitarbeiter bestimmt, die erstmals zur Abhaltung von Vorträgen und Aussprachen in die Lager entsandt wurden.

Bereits am 20. und 21. Juli 1943 befaßte sich die zweite Vollsitzung mit den Aufgaben des Nationalkomitees in den Kriegsgefangenenlagern. Die Statuten des Nationalkomitees wurden auf dieser Sitzung endgültig beschlossen.

Die 3. Vollsitzung am 17. September 1943 befaßte sich mit dem Ausscheiden Italiens aus der „Achse Berlin—Rom—Tokio“, wodurch Hitler seinen ersten Achsenpartner Mussolini verloren hatte. Aus diesem Anlaß wurde ein Aufruf an die Offiziere der Wehrmacht erlassen mit der Aufforderung,

sich dem Befreiungskampf anzuschließen. Zugleich erfolgte ein Aufruf an Volk und Wehrmacht, in dem auf die Bedeutung der großen Siege der Roten Armee in der Sommeroffensive 1943 hingewiesen wurde.

In der 4. Vollsitzung am 24. September 1943 stand der Aufruf des Nationalkomitees und des Bundes Deutscher Offiziere an die Wehrmacht im Mittelpunkt. Erstmals wurde hier eine klare Parole ausgegeben, derzufolge einheitlich die „Zurückführung der Armee gegen den Befehl Hitlers unter verantwortungsbewußter Führung an die Reichsgrenze“ gefordert wird. Man sah darin zu diesem Zeitpunkt den einzig möglichen Ausweg, um die Gesetze Deutschlands zu wenden. Der Aufruf wandte sich an die Generale mit dem Ruf: „Fördern und proklamieren Sie die Absetzung Hitlers, führen Sie die Truppen zurück!“ und an die Offiziere und Mannschaften: „Fordert die unverzügliche Rückführung der Armee“.

Zum gleichen Zeitpunkt waren bereits Erwägungen im Gange, daß im Falle eines weiteren Verharrens der Befehlshaber an der Seite Hitlers im Interesse einer schnellen Beendigung des Krieges und zur Rettung des Lebens von Millionen Soldaten weitere konkrete Wege vorgeschlagen werden sollten. Dies fand dann seinen Niederschlag in dem Aufruf des Präsidenten Erich Weinert an die deutschen Soldaten und Offiziere, in dem die Kommandeure besonders angeprangert wurden; es heißt darin:

„Sie (gemeint sind die Kommandeure – d. Verf.) haben die beste Gelegenheit zur Rettung verpaßt. Sie haben es zugelassen, daß Hunderttausende von Euch zwecklos verbluten...“

Und ferner:

„Wenn Befehlshaber auch jetzt noch zögern, so bleibt für Euch Soldaten nichts anderes mehr übrig, als Euch mit allen Mitteln vor Tod und Vernichtung zu retten, wohin es sei. Für viele wird es keine andere Möglichkeit mehr geben als ehrenvolle Kapitulation und Gefangenschaft.“

Der Vormarsch der Roten Armee nahm einen raschen Verlauf. Die Gefahr, daß Hitler den Krieg auf deutschen Boden ziehen würde, war Anlaß genug, um konkrete Anweisungen an das deutsche Volk über die Aufgaben in Deutschland zu geben. Sie wurden am 21. November 1943 im „Freien Deutschland“ Nr. 19 veröffentlicht. Das deutsche Volk wird darin aufgerufen, folgende Maßnahmen zu ergreifen:

1. Bildet Kampfausschüsse der nationalen Bewegung ‚Freies Deutschland‘!
2. Veranlaßt, daß möglichst viele den Sender ‚Freies Deutschland‘ hören!
3. Bekämpft die Kriegspropaganda der Nazis!
4. Bringt überall Eure Empörung gegen Verhaftungen und Hinrichtungen zum Ausdruck!

5. Meidet die Naziversammlungen!
6. Ächtet die Naziagenten!
7. Unterstützt die Freiheitskämpfer und ihre Familien!"

In der 5. Vollsitzung am 19. November 1943 ging der Präsident Erich Weinert von der Tatsache aus, daß die Nazipropaganda, um die drohende Krise der Hitlerherrschaft vor der Öffentlichkeit zu verdecken, sich nunmehr der hemmungslosen Propagierung des Bolschewistenschrecks zuwandte. Gleichlaufend war auch durch die Tätigkeit der Frontbevollmächtigten festgestellt worden, daß gewisse Zersetzungerscheinungen der deutschen Wehrmacht in größerem Umfange zunahmen und daß man sich für die Tätigkeit des Nationalkomitees zu interessieren begann. So kam es zu Aufrufen an Volk und Wehrmacht und an die Heimat mit der Forderung, Hitler den Gehorsam zu verweigern, wo überall möglich das Kommando zum Marsch gegen Hitler in die Heimat zu übernehmen und nicht zuletzt durch Volksaktionen in einem mächtigen nationalen Einsatz den Rücktritt Hitlers zu erzwingen. General von Seydlitz rief:

„Räumt in vorbildlicher Disziplin das noch besetzte russische Gebiet und marschieret – gegen den Willen Hitlers, dem Verderber Deutschlands – unter Euren Führern an die Grenze, ehe die völlige Überbeanspruchung der Armee durch Hitler oder die russische Winteroffensive die Auflösung der Truppe unaufhaltsam nach sich zieht.“

In diesen Wochen waren bereits die ersten Reaktionen von seiten des OKW auf das Nationalkomitee und den Bund Deutscher Offiziere festzustellen. Das OKW hatte in einer Sonderausgabe der „Mitteilung für das Offizierskorps“ den Versuch gemacht, die Mitglieder des Nationalkomitees zu schmähen und als Verräter abzustempeln. Das OKW mußte also bereits entgegen seinen früheren Behauptungen zugeben, daß es sich bei den Verlautbarungen des Nationalkomitees nicht um Fälschungen handelte. Es mußte ferner zugeben, daß es sich bei den Mitgliedern des Nationalkomitees keineswegs um Menschen handelte, die infolge künstlicher Mittel ihrer Sinne nicht mehr voll mächtig, unter Drohungen gezwungen oder als Verräter gekaufte Subjekte seien.

Vor der 6. Vollsitzung am 5. Januar 1944 hatte vor allen Dingen Walter Ulbricht eine eingehende Untersuchung über die Berichte neu gefangener Soldaten und Offiziere sowie die Auswertung von nach der Befreiung sichergestelltem Material, darunter Briefe, Befehle und Dienstabweisungen, nazistisches Aufklärungsmaterial usw., an der Bjelorussischen Front durchgeführt. Auch von anderen Frontbevollmächtigten und Beauftragten waren Stellungnahmen eingeholt worden. So kam man auf der 6. Vollsitzung zum Entschluß, daß im weiteren Verlauf zunächst nur die Losung „Einstellung des Kampfes, Übergang auf die Seite des Nationalkomitees!“ in Frage käme.

Die Aussprachen, die sich vor der endgültigen Festlegung der Losung vor allen Dingen auch mit einem Teil der höheren Offiziere ergaben, ließen immer noch bei einigen von ihnen erkennen, daß sie gegenüber der Aufforderung, auf die Seite des Nationalkomitees überzutreten, zunächst große Hemmungen empfanden. In diesen Diskussionen kam so recht das Ringen des einzelnen um neue Erkenntnisse und die Notwendigkeit einer ersten Überprüfung bisheriger Vorstellungen zum Ausdruck. Es handelte sich dabei vor allem wiederum um das Gebundensein an den militärischen Eid, treu zu den einmal übernommenen Verpflichtungen als Truppenführer zu stehen, den militärischen Gehorsam gegenüber einer Führung aufrechtzuhalten, selbst wenn man diese Führung bereits wegen ihrer verbrecherischen Haltung ablehnte. Man bemühte sich zwar ehrlich um die verschiedensten Bindungen neuer Art innerhalb der Gemeinschaft von Offizieren und Soldaten im Nationalkomitee Freies Deutschland zusammen mit deutschen Emigranten und Kommunisten. Nicht wenige aber empfanden zu dieser Zeit noch sehr ernste Hemmungen gegenüber Entscheidungen, für die man sich zunächst weder vor der eigenen Familie noch gegenüber Verwandten und Bekannten, Soldaten und Kameraden glaubte moralisch verantworten zu können.

So gingen von diesen Aussprachen gerade in solchen Fragen starke ideologische Impulse aus, und das nach vorwärts drängende Gespräch riß nicht mehr ab. Das Bedürfnis gegenseitiger Orientierung und einer Vertiefung des eigenen Wissens um das Wesentliche einer neuen gesellschaftlichen Orientierung wuchs ständig und trug zu einer Bereicherung der Arbeit aller bei.

Griff man in den ersten Tagen und Wochen nach der Gefangennahme nur zögernd die vielen Möglichkeiten auf, sich in den überall vorhandenen umfangreichen Lagerbüchereien umzusehen, so wurde jetzt mit Planmäßigkeit und Ausdauer jede gebotene Möglichkeit ergriffen, um die Zeit zur Weiterbildung zu nutzen. Die sowjetischen Kriegsgefangenenbüchereien zeichneten sich durch eine hervorragende Auswahl des Gebotenen aus, und viele von uns hatten erstmalig in ihrem Leben während der Kriegsgefangenschaft, während der Arbeit im Nationalkomitee, die Möglichkeit erhalten, unsere deutschen Klassiker wirklich kennenzulernen, darüber hinaus aber auch den reichen Schatz an Erfahrungen, wie er sich in der gesellschaftswissenschaftlichen Literatur dargestellt, nutzen zu können.

Die 6. Vollsitzung beschäftigte sich ferner mit der Befreiung Österreichs und nahm einstimmig folgende Erklärung über die Souveränität Österreichs an:

„Die Vollsitzung des Nationalkomitees ‚Freies Deutschland‘ vom 5. Januar 1944 erhob folgenden Antrag des Mitglieds des Natio-

nalkomitees Generalmajor Martin Lattmann einstimmig zum Beschluß:

Die beim Nationalkomitee einlaufenden zahlreichen Anfragen kriegsgefangener Soldaten österreichischer Nationalität geben dem Nationalkomitee „Freies Deutschland“ Anlaß zu folgender Erklärung:

Die von Hitler durchgeführte Politik der militärischen und politischen Unterdrückung beraubt die Völker ihrer Freiheit und schließt ihr friedliches, auf Gleichberechtigung beruhendes Zusammenleben aus.

Das Nationalkomitee „Freies Deutschland“ erblickt in der im Jahre 1938 durch Einsatz starker militärischer Kräfte erfolgten Angliederung Österreichs an das Deutsche Reich einen derartigen politischen Gewaltakt der Hitlerregierung. Das souveräne österreichische Volk wurde hierdurch seines wichtigen Grundrechtes, über sein Geschick und seine Regierungsform frei von jedem Zwang zu bestimmen, beraubt.

Das Nationalkomitee „Freies Deutschland“ erkennt die Souveränität des österreichischen Volkes an und stimmt ohne Einschränkung zu, daß das selbständige Österreich allein über seine Regierungsform und sein eigenes Schicksal zu entscheiden hat.

Das Nationalkomitee „Freies Deutschland“ unterstützt den Freiheitskampf des österreichischen Volkes und fühlt sich ihm in dem gemeinsamen Kampf gegen Hitler und sein System brüderlich verbunden.“

Die 7. Vollsitzung am 3. Februar 1944 behandelte Fragen der zukünftigen deutschen Verfassung sowie die verschiedenen Methoden der propagandistischen Arbeit.

Inzwischen entwickelte sich die militärische Lage an der Ostfront für die deutschen Heeresverbände immer komplizierter. Die sowjetische Offensive führte bereits zu diesem Zeitpunkt zu großen und kleinen Kesselschlachten, in deren Ergebnis einzelne deutsche Frontabschnitte praktisch aufgespalten wurden. So begann für die Mitarbeiter des Nationalkomitees an der Front eine vom Bisherigen abweichende Art ihres Einsatzes, um das sinnlose Sterben in solchen Kesseln verhindern zu können.

Dazu nur ein Beispiel: Als im Februar 1944 zehn deutsche Divisionen im Kessel von Korsun eingeschlossen worden waren, wurde danach ein besonderer Einsatz des Nationalkomitees organisiert. Ich selbst arbeitete in dieser Zeit schon einige Wochen bei der 2. ukrainischen Front und hatte es daher sehr begrüßt, als General von Seydlitz in Begleitung anderer Mitglieder des Nationalkomitees persönlich an die Front kam, um sich an die Eingekesselten wenden zu können. Von den verschiedensten Möglichkeiten wurde in großem Umfang, soweit es die Witterung zuließ, Gebrauch gemacht. Von Seydlitz wandte sich persönlich durch Briefe an die Befehlshaber und an einzelne Generale. Auch der Vizepräsident des Nationalkomitees, Generalleutnant von Daniels, wandte sich an Feldmarschall von Manstein, indem er ihn aufrief,

zur Rettung der Truppen den sinnlosen Kampf einzustellen. Von verschiedenen Stellen rund um den Kessel wurde mit Hilfe von Flugblättern, Lautsprechern und Sendern auf die Eingeschlossenen eingewirkt. Auch wurde versucht, persönliche Schreiben an die einzelnen Dienststellen im Kessel direkt zu übermitteln. Die wechselhafte Witterung machte die Tätigkeit besonders schwer, zumal stundenlang schwere Schneestürme über das Land fegten und dazwischen Tauwetter selbst kleine Bäche zu reißenden Strömen anschwellen ließ.

Über Einzelheiten dieses gewaltigen Ringens und die dabei erzielten Erfolge liegen sehr ins einzelne gehende Berichte vor, in denen vor allen Dingen zum Ausdruck kommt, welche verheerende Rolle die SS-Generale und Offiziere und einige Truppenführer gespielt haben. Nach meiner Erfahrung waren damals die kleinsten, weil leicht versteckbaren Flugblätter die wirkungsvollsten. Ich habe sehr bestimmt den Standpunkt vertreten, man müsse sich auch an die im Kessel eingesetzte SS wenden, da auch in ihren Reihen Stimmen gegen Hitler festgestellt worden waren. Im Endergebnis sind dann auch viele Tausende Offiziere und Soldaten auf die Seite des Nationalkomitees übergetreten. Die Empörung der Truppe war in einzelnen Abschnitten sehr stark, wenngleich an anderen Stellen der massiert geführte Ausbruch in größerem Umfang gelang. 2500 kriegsgefangene Soldaten und Offiziere, die aus dem Kessel von Korsun gekommen waren, wandten sich an die Heeresgruppe Süd mit der Aufforderung, ihrem Beispiel zu folgen und die Waffen zu strecken. Ich selbst konnte wichtige Ergebnisse unserer Arbeit an Erich Weinert telegrafisch weitergeben.

Die Entwicklung an den Fronten erforderte vom Nationalkomitee eine konkrete Form, die Bevölkerung in der Heimat sowie die Soldaten an der Front und in der Etappe über die wichtigsten Tatsachen und Möglichkeiten zur Beendigung des Krieges zu unterrichten. So entstanden die „25 Artikel zur Beendigung des Krieges“. Man ging dabei von den Ursachen und Urhebern des Krieges aus, stellte die Wahrheit über die Antihitlerkoalition dar, schilderte die Ziele des Nationalkomitees, entlarvte die antibolschewistische Propaganda und entwarf ein Bild des kommenden Deutschlands nach Überwindung des Hitlerfaschismus. Das Dokument gipfelte in Vorschlägen über konkrete Aufgaben für jeden Deutschen, der befähigt war, den Kampf gegen das Nazisystem zu führen.

Vor der 8. Vollsitzung am 12. April 1944 konnte ich anläßlich einer kurzen Unterbrechung der Fronttätigkeit in einem Referat die Ergebnisse und Auswirkungen unserer Arbeit vortragen und weitere Vorschläge für deren Verbesserung unterbreiten. Ich wies dabei besonders auf die Tatsache hin, daß die ganze Propaganda noch kämpferischer gestaltet wer-

den müsse und daß man unter keinen Umständen die vom OKW systematisch entwickelte Beeinflussung des deutschen Offiziers und des deutschen Soldaten unterschätzen dürfe. Auch gelte es, die Tatsache zu sehen, daß die Kampfhandlungen bereits unmittelbar auf die Nachbarländer Deutschlands übergreifen hätten. Die notwendige direkte Aktion in Deutschland erschien jetzt bereits besonders dringlich.

Das Nationalkomitee verstärkte nunmehr die Arbeit an der Front und faßte die Aufgaben der Anhänger der Bewegung „Freies Deutschland“ folgendermaßen zusammen:

1. Die verantwortungsbewußten Männer müssen die Kampfhandlungen einstellen; feste Kameradschaften und Wehrmachtgruppen müssen die Führung übernehmen.
2. Zu beachten ist, daß von den eingekesselten Truppenteilen nur die am Leben bleiben, die die Waffen strecken oder organisiert auf die Seite des Nationalkomitees übergehen.
3. Für alle, auch die Urlauber, die Truppen im Hinterland und in den besetzten Gebieten, gilt die Losung: Los von Hitler!

Es wurde beschlossen, die Losung „Deutschland geht der Endkatastrophe entgegen“ noch stärker zu propagieren.

Die 9. Vollsitzung des Nationalkomitees am 18. Mai 1944 befaßte sich sehr eingehend mit dem Bericht des Frontbevollmächtigten der Leningrader Front, Leutnant Kehler. Ferner wurde vor allem zu folgenden Fragen und Überlegungen, auf die man immer wieder bei Aussprachen mit Gefangenen stieß, in entsprechender Form Stellung genommen:

Die Aussprache mit Offizieren und Soldaten, die bei Leningrad in Gefangenschaft gekommen waren, ließen einen besonderen Einblick in die Wandlung der Auffassungen unter den deutschen Soldaten erkennen, zumal dort die Hitlerarmee ohne Unterbrechung seit 1941 im Stellungskrieg lag. Wiederum galt es, die Folgen der Aufklärung durch das Nationalkomitee zu analysieren und daraus neue Erkenntnisse zu gewinnen. Die Sitzung befaßte sich daher eingehend mit Argumenten, die vom OKW und vor allen Dingen durch den Goebbelschen Propagandaapparat zur Stärkung der „see-lischen Widerstandskraft“ von Front und Heimat ausgegeben worden waren. Der Goebbelschen Alternative „Sieg oder Untergang“ wurde die Gegenparole des Nationalkomitees „Kein Sieg, aber auch kein Untergang!“ entgegengesetzt:

Warum propagiert Goebbels mit allen Mitteln den Bolschewistenschreck? Was verliert das deutsche Volk, wenn es den Krieg sofort beendet? Was gewinnt demgegenüber das deutsche Volk, wenn es den Krieg sofort beendet? Bedeutet Niederlage den Untergang, oder ist nicht vielmehr durch eine militärische Niederlage noch niemals ein gesundes Volk zu-

grunde gegangen? Wenn fast alle Soldaten bereits auf dem Standpunkt stehen, der Krieg sei verloren, was hindert sie dann, sofort Schluß zu machen? Wie kann der Offizier oder Soldat mit dem Nationalkomitee zusammenarbeiten? Warum müssen Wehrmachtgruppen in der Truppe, an der Front und in der Etappe gebildet werden? Warum ist der Kampf in der Heimat gegen das Hitlerregime von so großer Bedeutung?

Nachdem im Juni 1944 die alliierten Truppen in Nordfrankreich gelandet waren, erfolgte durch das Nationalkomitee ein weiterer Aufruf an das deutsche Volk und die deutsche Wehrmacht. Darin wird festgestellt daß nunmehr an der Durchführung der Beschlüsse der Teheran-Konferenz nicht mehr zu zweifeln sei (konzentrischer Einsatz der gesamten alliierten Streitkräfte in Ost und West, um den Faschismus in Deutschland selbst in kürzester Zeit zu schlagen) und daß damit der Hitlerwehrmacht ein sicherer Zusammenbruch beschieden sei. Das Nationalkomitee rief zur Bildung von Volksausschüssen in der Heimat und zum offenen Kampf gegen Hitler auf. Hitlerhörige Elemente müssen isoliert werden, Kameradschaften oder Wehrmachtgruppen des Nationalkomitees sollen gebildet werden.

Die Parole des Übertritts auf die Seite des Nationalkomitees wurde für Front, Hinterland und Besatzungstruppen detailliert erläutert. General von Seydlitz wandte sich zum dritten Jahrestag des deutsch-sowjetischen Krieges beschwörend an die deutschen Generale, die Lage klar zu sehen und die Verbindung mit dem Nationalkomitee „Freies Deutschland“ aufzunehmen. Der Aufruf schließt mit der packenden Parole: „Hitler muß fallen, damit Deutschland lebe!“

Die 10. Vollsitzung des Nationalkomitees vom 14. bis 17. Juni 1944 ließ sich eingehend über die Erfahrungen des Frontbevollmächtigten Stresow an der Südfront berichten. Auch hier stand die Forderung der Organisation des praktischen, des aktiven Kampfes gegen Hitler und seine Helfer. Aus den Reihen der deutschen Kriegsgefangenen aus jüngster Zeit war damals zu wiederholten Malen der Wunsch geäußert worden, aktiv, d. h. sogar mit der Waffe in der Hand, gegen das Hitlersystem kämpfen zu können. Das Nationalkomitee hat in dieser Frage eine sehr eindeutige Entscheidung getroffen: Es muß unter allen Umständen vermieden werden, daß Deutsche auf Deutsche schießen. Es kann lediglich der Notwendigkeit zugestimmt werden, daß, wenn es im Falle eines Fronteinsatzes oder einer kleineren oder größeren Aufklärungsaktion in die deutschen Stellungen hinein und durch die deutschen Linien in die deutsche Etappe hindurch, zu Gewalttätigkeiten gegen die Vertreter des Nationalkomitees käme, dann selbstverständlich in Notwehr von einer Waffe Gebrauch gemacht werden dürfe. Einer Aufstellung deutscher

bewaffneter Einheiten des Nationalkomitees wurde niemals zugestimmt. Aus verschiedenen Gründen hielt sich beispielsweise während des Ringens um den deutschen Menschen in Korsun die Parole, daß „Seydlitz-Truppen“ eingesetzt worden seien. Ähnlich war es ja auch später, als sich die sowjetischen Fronten der deutschen Heimat näherten. Auch damals und in den darauffolgenden Monaten bis zur Befreiung von Berlin wurde immer wieder von „Seydlitz-Truppen“ gesprochen, bzw. sogar von einer „Armee Paulus“.

Auf dieser Sitzung wurde auch der Arbeitskreis für Kirchenfragen beim Nationalkomitee „Freies Deutschland“ geschaffen.

Am 14. Juli 1944, dem Jahrestag der Gründung des Nationalkomitees, konnte unser Präsident Erich Weinert vor der 11. Vollsitzung die Entwicklung der Bewegung „Freies Deutschland“ sehr ausführlich darstellen. Er konnte dabei unterstreichen, daß man stets die politische und militärische Lage richtig eingeschätzt und entscheidende Phasen im Verlauf der Ereignisse daher sogar vorausgesagt habe. Der Krieg drohe nunmehr auf deutschem Boden zu entbrennen. Hitler hatte den Befehl der verbrannten Erde gegeben. Hier gab es nur noch eines: die Schaffung der Volksfront gegen Hitler! — Weinert unterstrich auf Grund vieler Erfahrungen und anhand von Beispielen die Bedeutung der Wehrmachtgruppen der Bewegung „Freies Deutschland“ innerhalb der deutschen Heeresverbände. Er wies auf das Beispiel des Generalleutnants Müller hin, der Anfang Juli 1944 als Kommandeur der 4. Armee die Kampfhandlungen freiwillig eingestellt hatte.

Die Nachricht vom Anschlag auf Hitler am 20. Juli wurde an den Fronten lebhaft aufgegriffen. Die Massenübertritte von Wehrmachtangehörigen auf die Seite der Bewegung „Freies Deutschland“ nahmen ständig zu. 17 kriegsgefangene Generale erließen am 22. Juli einen Aufruf, in dem sie die Gehorsamsverweigerung gegenüber Hitler und die Einstellung des Kampfes sowie des sinnlosen Blutvergießens forderten. Dies war für deutsche Generale in dieser Zahl und verhältnismäßig kurz nach ihrer Gefangennahme immerhin von großer Bedeutung, und es zeugte von großer Einsicht, wenn sie im Aufruf das Wort prägten: „Gewalt muß mit Gewalt beantwortet werden!“

Anläßlich der am 3. August 1944 durchgeführten 12. Vollsitzung des Nationalkomitees, als deren Gäste die beim Zusammenbruch der Heeresgruppe Mitte in Gefangenschaft geratenen Generale teilnahmen, konnte der Anschluß von weiteren 17 Generalen an die Bewegung „Freies Deutschland“ bekanntgegeben werden. Das Hauptreferat hielt General Lattmann, der durch militärpolitische Kommentare im Sender Freies Deutschland längst über die Sowjetunion und Deutsch-

land hinaus bekannt geworden war. Er konnte auf die Tatsache hinweisen, daß die Entwicklung des Krieges Zug um Zug eine Bestätigung der Prognose des Nationalkomitees gebracht habe. Er konnte weiter darauf hinweisen, daß der Einkesselung der Heeresgruppe Nord unmittelbar der Abfall Finnlands, Ungarns, Bulgariens und der Türkei gefolgt war. Die außenpolitische Isolierung Deutschlands war Tatsache geworden.

Am 8. August 1944 gab Feldmarschall Paulus seine Erklärung ab, worin er schrieb:

„Deutschland muß sich von Adolf Hitler lossagen und sich eine neue Staatsführung geben, die den Krieg beendet und Verhältnisse herbeiführt, die es unserem Volk ermöglichen, weiterzuleben und mit unseren jetzigen Gegnern in friedliche, völkerverständliche Beziehungen zu treten.“

Der 20. Juli 1944, an dem durch den Befehl Hitlers einer der engsten Freunde und Kameraden von Paulus, Generalfeldmarschall von Witzleben, gehenkt worden war, ließ bei Paulus die letzten Hemmungen fallen, sich nunmehr voll und ganz der Freiheitsbewegung anzuschließen. Am 14. August erklärte er seinen Beitritt zum Bund Deutscher Offiziere. In der 13. Vollsitzung am 22. August 1944 begründete Paulus als Gast seinen Anschluß an die Bewegung „Freies Deutschland“. General von Seydlitz gab einen Gesamtüberblick über die kämpferischen Erfolge der Bewegung während des ersten Jahres.

Erich Weinert betonte in seiner Rede die Notwendigkeit, entsprechend dem Widerstand im Heer und vor allem in der Heimat nunmehr zu entschlossenen Aktionen unter Einsatz der Waffen, die in den Händen des Volkes sind, zu schreiten. So entschloß man sich, diese Forderung in der Kampfparole zum Ausdruck zu bringen: „Alle Waffen gegen Hitler!“ Das ist auch die Überschrift eines Aufrufs an das deutsche Volk, der als Grundlage der Politik und Propaganda des Nationalkomitees dann angenommen wurde.

Ein weiterer Aufruf befaßte sich mit operativen Maßnahmen. Er wandte sich an alle Bevölkerungsschichten und Berufsgruppen und rief zum Kampfeinsatz gegen Hitler und seine Helfershelfer auf. Männer und Frauen in der Heimat, Offiziere und Soldaten an der Front, Arbeiter und Unternehmer, Eisenbahner und Transportarbeiter, Beamte und Angestellte, Studenten, Professoren, Geistliche, Lehrer wurden dabei angesprochen. Alle waren sie gerufen, durch kühne Taten gegen das faschistische System gemeinsam die Heimat zu retten.

Nach der Zerschlagung der Heeresgruppe Südukraine erließen 16 kriegsgefangene Generale dieser „Heeresgruppe“ einen Aufruf „An das deutsche Volk in Waffen und in der Heimat“ mit der Aufforderung, Hitlers Befehle zu verwei-

gern, mit Waffengewalt das Hitlerregime zu beseitigen und den Krieg sofort zu beenden.

Hitler hatte den Volkssturm verkündet. Das Nationalkomitee griff diese Tatsache in einer Parole auf und rief im antifaschistischen Sinne „Volkssturm gegen Hitler!“ Die Stunde schien gekommen zu sein, um den Volksmassen den wahren Sinn dieses „letzten Aufgebots“ klarmachen und die Volkssturmlaute für den Kampf gegen den eigenen Untergang mobilisieren zu können.

Am 25. Oktober 1944 fand in Anwesenheit zahlreicher Gäste die 14. Vollsitzung des Nationalkomitees statt. Paulus trat auch bei diesem Anlaß durch eine Erklärung an das deutsche Volk öffentlich und scharf gegen die Himmlerschen Lügen über die Behandlung der Kriegsgefangenen in Rußland und über die Bewegung „Freies Deutschland“ auf. Generalleutnant Vinzenz Müller rechnete in seinem Referat u. a. mit dem Volkssturm als der ultima ratio der Hitlerbankrotteure ab.

Der Zusammenbruch der faschistischen Heere an allen Fronten drohte in absehbarer Zeit einzutreten. Um so mehr mußte nun um das Leben jedes einzelnen deutschen Soldaten, jedes deutschen Menschen gekämpft werden. Das Nationalkomitee entsandte daher u. a. an den Abschnitt Libau-Windau, wo Zehntausende deutscher Soldaten und Offiziere im Kurlandkessel eingeschlossen waren, die Bevollmächtigten Oberst van Hooven und den Soldat Max Emendörfer. Trotz besserer Einsicht verschlossen sich der Oberbefehlshaber dieser Einheiten sowie Generale und Kommandeure einzelner Korps, Divisionen und Verbände den gebotenen Möglichkeiten und nahmen mitleidlos auch hier den sinnlosen Tod von Tausenden in Kauf.

Am 8. Dezember 1944 riefen 50 deutsche Generale mit Generalfeldmarschall Paulus an der Spitze in flammenden Worten Volk und Wehrmacht zu, sofort den Krieg zu beenden. Ihre Namen sind bekannt; ihre Bilder wurden durch uns an den Fronten in Flugblättern verbreitet und an die Heimat weitervermittelt. Diesen Aufruf haben sie alle selbst unterschrieben. Sie taten dies weder gezwungen noch gedungen, sondern aus freiem Entschluß und aus ernstern Erwägungen heraus, in klarer Erkenntnis der Notwendigkeit, nach der faschistischen Ära ihr Teil zu der friedlichen Entwicklung Deutschlands nach dem Kriege beitragen zu müssen.

Hier an dieser Stelle scheue ich mich nicht zu fragen, wo viele dieser Generale heute stehen, vor allem aber, was sie bewegen hat, unser Volk, zu dem sie sich damals durch ihren Namen bekannten, zu verlassen, um heute in beschämender Zurückgezogenheit und ohne irgendwelche Anteilnahme dem gefahrdrohenden Weg der Bonner Machthaber, einen neuen Krieg heraufzubeschwören, abseitsstehend einfach zuzusehen.

Die Geschichte des Nationalkomitees „Freies Deutschland“ weist – und das muß zugegeben werden – auch ein Kapitel der Schwächlinge, der Abtrünnigen auf. Unter den Tausenden, die der Bewegung „Freies Deutschland“ angehören, gab es auch solche. Bei ihnen hat, wenn diese charakterlose Absicht nicht schon seit Beginn ihrer Verbindung zur Bewegung „Freies Deutschland“ aus selbstsüchtigen Motiven die eigentliche Triebfeder gewesen ist, nach ihrer Rückkehr in die Heimat manches zunächst scheinbar Verlockende im westlichen System den Ausschlag gegeben – die Generalspension, die hochbezahlte Mitwirkung an der Entwicklung der NATO-Konzeption, die einträgliche Weitergabe von „Osterfahrten“ an die amerikanischen Militärs usw.

Es gehört zur Tragik der deutschen Geschichte mit Beginn des Jahres 1945, daß es den vereinten Kräften der antifaschistischen Bewegung immer noch nicht gelungen war, in Deutschland selbst die allgemeine Volkserhebung auszulösen. So wurde die endgültige Befreiung vom Hitlerfaschismus vor allen Dingen der Roten Armee aufgebürdet, wobei nicht übersehen werden darf, daß die Widerstandsbewegung in Deutschland, wenn auch in kleinerem Umfange, im Wachsen war und dabei die verschiedensten Formen annahm. Die Vertreter des Nationalkomitees ließen jedoch nicht nach, um mit aller Energie und größtem Einsatz ihre Aufklärungs- und Propagandatätigkeit an den Fronten und in der Heimat weiterzuführen.

Die 15. Vollsitzung des Nationalkomitees am 29. März 1945 sollte die letzte vor der Kapitulation Hitlerdeutschlands werden. Erich Weinert mußte in seinem Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit des Nationalkomitees feststellen, daß sich das deutsche Volk, als ganzes gesehen, zum Komplizen Hitlers herabgewürdigt habe. Er wies dabei auf die ernstesten Konsequenzen für die Zukunft Deutschlands hin und erläuterte die Ergebnisse der Krim-Konferenz.

Für die Mitglieder des Nationalkomitees bedeutete die nachfolgende Aussprache kein unnötiges Verharren bei diesen unabänderlichen Tatsachen, so schmerzlich sie empfunden und von jedem einzelnen von uns hingenommen werden mußten. Wir standen damals wenige Wochen vor dem Ende des Krieges. Wir sahen die Heimat in Trümmern. Vor allem aber standen wir einer geistigen Situation in Deutschland gegenüber, die einer Verwüstung, einer Entartung, einem Verleugnen der besten humanistischen Traditionen gleichzusetzen war.

Es galt, den Blick nach vorn zu richten. Noch schwiegen die Waffen nicht. Noch versuchte die SS, ihre schändlichen Absichten mitten im Herzen Deutschlands zu verwirklichen. Die Männer und Frauen des Nationalkomitees aber legten für

die Mitkämpfer der Bewegung „Freies Deutschland“ bereits die vordringlichen Aufgaben fest, die unmittelbar nach dem Zusammenbruch in Deutschland selbst in Angriff genommen werden sollten: Bekämpfung des Militarismus und Faschismus, Kampf für eine höhere, bessere Form der Demokratie. Kein Anhänger der Bewegung „Freies Deutschland“ sollte sich auch in Zukunft nach dem Zusammenbruch des faschistischen Systems aus seiner Aufgabe entlassen fühlen, im Gegenteil, sie alle sollten nunmehr ihren Kampf, ihre Arbeit für ein neues, demokratisches Deutschland fortsetzen.

Die 16. Vollsitzung tagte nach dem Fall Berlins und der bedingungslosen Kapitulation Deutschlands am 23. Mai 1945. Die Anwesenden nahmen eine Reihe der wichtigsten und neuesten Nachrichten aus Deutschland entgegen. Erich Weinert hatte sein Referat wieder unter ein Wort gestellt, das die ganze Tragweite dessen, was eingetreten war, umriß: „Das deutsche Volk an einem Wendepunkt“. Die Forderungen Erich Weinerts gipfelten nach einer breiten Aussprache darin, nunmehr um restlose ideologische Klarheit in allen Fragen bemüht zu sein, die beim Neuaufbau eines friedliebenden, demokratischen und fortschrittlichen Deutschland zu den wesentlichen zu zählen seien: die Auswirkungen der Herrschaft der Monopole; Klarheit über das gefährliche deutsche Machtstreben im Zeichen des Imperialismus; Klarheit über die Pflichten und Aufgaben des deutschen Volkes bezüglich friedlicher Beziehungen zu seinen Nachbarn und über die Bedeutung der zukünftigen Grenzen Deutschlands; Klarheit darüber, daß die friedlichen Beziehungen zu allen Völkern, die durch den Hitlerfaschismus mit in den zweiten Weltkrieg hineingerissen wurden, nur dann von Dauer und auf sicherer Grundlage entwickelt sein werden, wenn das deutsche Volk sich seiner Pflicht bewußt ist, in ehrlicher Arbeit wiedergutzumachen, soweit es in seinen Kräften steht.

So entstanden im Ergebnis der Aussprachen über das Referat des Präsidenten Grundsätze, von denen sich in Zukunft die Arbeit des Nationalkomitees sowie der Mitarbeiter der Bewegung „Freies Deutschland“ leiten lassen sollten. Diese Grundsätze lauteten:

1. Die Vernichtung der Hitlerherrschaft ist ein Sieg der Freiheit über die Sklaverei, des Rechts über die Willkür, der Menschlichkeit über die Unmenschlichkeit, des Fortschritts über den Rückschritt.
2. Ohne die restlose Vernichtung des deutschen Militarismus und Nazismus wird das deutsche Volk weder zur inneren noch zur äußeren Freiheit kommen. Je mehr es selbst dazu beiträgt, um so schneller wird es zu diesen Freiheiten gelangen, und um so würdiger wird es ihrer sein.
3. Der deutsche Generalstab war der Hauptträger des militaristisch-imperialistischen Geistes. Er trägt die Mitschuld an der

Vorbereitung und Durchführung des Hitlerkrieges, an der Verfolgung und Unterdrückung der seit 1918 gegen die Wiederaufrüstung und die Kriegsvorbereitung kämpfenden Kräfte und an allen Verbrechen des Hitlerregimes während des Krieges. Jeder Versuch, den Bestand oder die Ehre des deutschen Generalstabes zu retten, ist eine feindselige Handlung gegen die Interessen des deutschen Volkes.

4. Alle Kriegsverbrecher sind dem Umfang ihrer Schuld gemäß zu bestrafen. Die Pflicht zur Anzeige unbekannter (d. h. solcher, die wohl dem einzelnen, aber nicht der Öffentlichkeit bekannt sind, d. Verf.) oder sich verborgen haltender Täter ist Ehrenpflicht jedes Deutschen.
5. Die Forderung der von Hitler überfallenen und gebrandschatzten Völker auf Ersatz der angerichteten Schäden ist gerecht. Wer nicht alle verfügbaren Kräfte freiwillig zur Wiedergutmachung einsetzt, stellt sich der Wiedergutmachung des deutschen Ansehens in den Weg.
6. Die Niederlage Deutschlands ist das Gegenteil eines Unglücks insofern, als sie der unglücklichsten und unwürdigsten Epoche der deutschen Geschichte ein Ende gemacht hat. Das Unglück Deutschlands beruht allein darauf, daß das deutsche Volk die Vernichtung des Hitlerregimes anderen Völkern überließ, wodurch es in dessen Niederlage mit hineingerissen wurde und schweren Schaden an seiner Ehre nahm.
7. Hitlerdeutschland trägt die Alleinschuld am Krieg. Das deutsche Volk trägt die Mitschuld. Jeder Versuch, sie abzuleugnen oder zu verkleinern, vergrößert sie nur.
8. Die Last der Unfreiheit, die die Besetzung zeitweilig mit sich bringt, wird in hohem Maße aufgehoben durch den Genuß der Freiheit von der Hitlertyrannei, zumal das Ziel der Besetzung nicht die Unterdrückung des deutschen Volkes, sondern die Ausrottung seiner Unterdrücker ist.¹⁾
9. Der Tod von Millionen Deutscher wird sinnlos gewesen sein, wenn das deutsche Volk ihnen nur nachtrauert, anstatt aus diesem nationalen Unglück die Kraft zur völligen Umkehr und Erneuerung zu schöpfen. Nur dann, wenn der Schmerz um die Geopferten die leidenschaftliche Entschlossenheit auslöst, die Urheber dieses Verbrechens, den Geist des deutschen Militarismus und Hitlerismus und seine Verteidiger auszurotten, nur dann werden die ungeheuren Opfer nicht sinnlos gewesen sein.

In diesem Zusammenhang sei auf die im Organ des Nationalkomitees Freies Deutschland, der wöchentlich erscheinenden Zeitung „Freies Deutschland“, regelmäßig erscheinenden

Anmerkung der Redaktion der Zeitung „Freies Deutschland“:

- 1) Was Westdeutschland anbetrifft, schätzte das Nationalkomitee die Perspektiven im 8. Abschnitt zu optimistisch ein, denn schon damals hatten die USA mit der Politik der antisowjetischen aggressiven Blockbildung begonnen. Sie haben die Unterdrücker, Monopolherren und Militaristen, nicht ausgerottet, sondern wieder in den Sattel gehoben. — D. Verlag.

Kommentare mit Kartenskizzen hingewiesen, die das Mitglied des Nationalkomitees Karl Maron verfaßt hatte. Diese Kommentare geben eine hervorragende Übersicht über den Verlauf der Kriegshandlungen. Sie unterscheiden sich selbstverständlich grundlegend von den militärischen Berichten, wie sie Hitlerdeutschland in der Absicht gegeben hatte, die Bevölkerung über die wahre Lage an den Fronten zu täuschen, um sie bei der Stange zu halten. Die Beiträge Marons boten eine Fülle Material für die Aufklärung nicht nur in den Kriegsgefangenenlagern, sondern auch für die Front- und Heimatpropaganda. Sie zeichnen sich durch eine nüchterne realistische Einschätzung der Lage aus und widerspiegeln die ökonomischen und gesellschaftlichen Rückwirkungen aller Phasen des hitlerischen Krieges bis zum endgültigen militärischen und moralischen Zusammenbruch des „Dritten Reiches“.

Ich möchte dies nur durch ein Beispiel erläutern. Es handelt sich dabei um einleitende Sätze, die Karl Maron seinen Betrachtungen über das Ende der Heeresgruppe Mitte im 2. Jahrgang des „Freien Deutschland“ (Nr. 28 vom 9. 7. 1944) vorausstellte. Es heißt darin:

„In der Vorwoche stellten wir fest, daß sich der Mehrfrontenkrieg gegen Hitler in voller Entfaltung befindet. Eine einzige weitere Woche machte klar, daß die geliebte Frist bis zur Übertragung des Krieges auf deutschen Boden und bis zum völligen Untergang der Wehrmacht noch viel kürzer ist, als angenommen werden konnte.

In der Normandie verbraucht Hitler bereits seine für die Hauptschlacht im Westen vorgesehenen Reserven im Bemühen, die ersten der von den Alliierten in die deutsche Abriegelung vorgetriebenen Spitzen zu beseitigen. Um so schneller werden die alliierten Truppen beim bevorstehenden Großangriff zur deutschen Westgrenze vorstoßen können. In Italien genügten wenige Tage zur Heranziehung der alliierten Hauptkräfte, um auch die neue deutsche Auffangstellung vor den Zugängen nach Norditalien zusammenbrechen zu lassen.

An der Ostfront aber erhärtete sich in diesen Tagen, wie und in welchem Tempo die Vernichtung der Wehrmacht vor sich gehen wird.

Die erste Woche der neuen russischen Offensive am Mittelabschnitt deutete das Bild bereits an. Die zweite Woche entwickelte es zu voller Schärfe. Nicht umsonst versucht die Goebbelspropaganda die Vorgänge im Osten totzuschweigen. Nicht umsonst ‚vergaß‘, während der Donner der russischen Kanonen schon bald in Ostpreußen zu hören sein wird, Generalleutnant Dittmar in seinem letzten Bericht den Osten ganz und gar. Nicht umsonst machte der OKW-Bericht Ablenkungsmanöver, indem er sich wortreich über die Kämpfe im Westen und in Italien ergeht und der Ostfront an dritter Stelle nur einige knappe Andeutungen widmet. Sogar der Goebbelspropaganda hat es die Sprache verschlagen.

Und das will etwas heißen. Aber wen kann sie durch ihr Schweigen noch betrügen! Wer die Karte nur einigermaßen im Kopf hat, weiß schließlich, was es bedeutet, wenn im OKW-Bericht plötzlich von ‚Kämpfen nordöstlich Wilna‘ die Rede ist.

Wir sprachen von einem neuartigen Krieg. Anders kann man es nicht nennen, was jetzt in Weißrußland vor sich geht. Mögen ihn die Militärwissenschaftler und Kriegshistoriker später in allen Einzelheiten analysieren. Wir können jetzt, im vollen Fluß der Ereignisse, nur einige Kennzeichen andeuten, die Ergebnisse feststellen und die notwendigen Schlußfolgerungen ziehen.“

Wer sich damit vertraut gemacht hat, wie auf Grund der sozialistischen Militärtheorie historische, militärgeschichtliche Betrachtungen angestellt werden, wird unschwer erkennen können, daß die Anwendung dieser Prinzipien im Vorstehenden deutlich zum Ausdruck kommt.

Die ungenannten Helden der vordersten Front

Jede Darstellung über die Ziele und die Tätigkeit des Nationalkomitees „Freies Deutschland“ wäre nur unvollständige Arbeit, würde sie nicht auf alle die Menschen besonders hinweisen, welche zu Tausenden, ungenannt, unter zum Teil schwierigsten Umständen und mit dem Einsatz ihres Lebens an der vordersten Front und bis tief hinein in die deutsche Heimat bestrebt waren, die Ziele des Nationalkomitees „Freies Deutschland“ in leuchtende Taten umzusetzen. Hier wiederum erwies sich und läßt sich erneut beweisen, daß selbst das Beste nur dann zu Erfolgen führt, wenn es in hundertfältiger Bewährung von der breiten Masse eines Volkes, von den werktätigen Menschen getragen wird. So gaben auch schlichte Arbeiter, Bauernsöhne, Handwerker, Bergarbeiter und unserem notleidenden Volke in der Heimat aufrichtig verbundene schaffende Menschen der verschiedensten Berufe dafür die entscheidenden Vorbilder. Viele von ihnen sind nicht mehr unter uns. Um einer größeren Sache willen gaben sie ihr Leben.

Es wäre vermessen von mir, dem Gedenken dieser Tapferen besondere Worte zu widmen, nachdem einer unserer aktivsten Mitkämpfer, der ebenfalls viele Monate im Fronteinsatz war, Bernt von Kugelgen, diese Worte anlässlich einer Zusammenkunft ehemaliger Angehöriger der Bewegung Freies Deutschland Ende Februar 1959 in so klarer und würdig gedenkender Form gefunden hat:

„... es stürmt ihr Heer in unserm mit

Während des Großen Vaterländischen Krieges der Sowjetunion schrieb Johannes R. Becher sein ‚Großes Sonett‘, sein Dichtwerk zum Gedenken an die Toten des letzten Krieges.

Der erste Abschnitt endet mit den Zeilen:

*„Denn Bruder sank dahin, von Bruderhand getroffen,
So konnten wir auf euch, allein auf euch nur hoffen,
Wir stiegen nieder, tief in unsre Totennacht.“*

*Gekommen ist der Tag, euch heut danach zu fragen:
Ihr, die ihr lebt, habt ihr zu End die Schlacht geschlagen?
Ihr, die ihr lebt, habt ihr das große Werk vollbracht?!”*

Habt ihr das große Werk vollbracht? Es gibt viele aus unseren Reihen, die uns im Sinne Bechers diese Frage stellen. Sie hatten in der Geborgenheit der Lager gelebt und dort wichtige Arbeit geleistet, antifaschistische Überzeugungsarbeit für ein freies, demokratisches Deutschland. Sie hatten die Geborgenheit der Lager aufgegeben, um eine noch wichtigere Arbeit aufzunehmen: die antifaschistische Überzeugungsarbeit an der Front. Sie standen in den Gräben am Lautsprecher und begegneten mit Argumenten dem einzigen Argument des Feindes, dem Störfeuer der Granatwerfer und der Maschinengewehre. Sie schlichen sich ins Niemandsland, um wenige Schritte vor den Gräben der Wehrmacht die Dokumente der Wahrheit, Flugschriften und Zeitungen, niederzulegen. Sie überschritten die Frontlinie, um die wichtigste Arbeit zu beginnen, die antifaschistische Überzeugungsarbeit in den Reihen der faschistischen Wehrmacht. Sie starben im Feuer deutscher Waffen als deutsche Patrioten, getroffen von Bruderhand, die dennoch Feindeshand gewesen ist.

Ihr Kämpfen und Sterben war höchster Ausdruck der historischen Aufgabe, die das Nationalkomitee in jenen Jahren der Nacht erfüllt hat. Als im Deutschland der Faschisten jede Friedensforderung zum strafwürdigsten aller Verbrechen wurde, war das Nationalkomitee Sprecher aller guten Deutschen, die voll Sorge in die Zukunft blickten. Als im Deutschland der Faschisten jede Tat zur Beendigung des verbrecherischen Krieges nur in tiefster Heimlichkeit geschehen konnte, war das Nationalkomitee Organisator und Berater aller tapferen Deutschen, die den Kampf gegen die Verderber der Heimat aufgenommen hatten. Als das Deutschland der Faschisten, schuldbeladen und gehaßt, sein Regime der Galgen und Verbrennungsöfen in Europa herrschen ließ, war das Nationalkomitee der vor dem Forum der Völker auftretende Repräsentant des antifaschistischen, des wahren Deutschlands. Es war Sachwalter der nationalen Interessen unseres Volkes und Wahrer der Ideen des Friedens und der Demokratie, der Freundschaft mit der Sowjetunion, des Bündnisses aller Patrioten zur Rettung der deutschen Heimat. . .

Laßt uns ihrer gedenken und ihnen danken! . . .

Wir erinnern uns der vielen unbekannt gebliebenen Helfer und Kämpfer der Bewegung „Freies Deutschland“, die als Angehörige von Wehrmachtsgruppen oder als Rückgänger und Propagandisten der Bewegung von den Scharfrichtern und den Erschießungspelotons der Hitlerwehrmacht ermordet worden sind.

Wir danken besonders den sowjetischen Freunden, die als unsere Betreuer und Begleiter immer wieder bei den Aktionen in vorderster Linie ihr Leben für die Sache des Nationalkomitees einsetzten und mit denen wir in wahrer Waffenbrüderschaft für ein freies Deutschland kämpfen durften.

Wir danken besonders den deutschen Genossen Emigranten, die in diesen Jahren unserer Umkehr und unseres zweiten Menschwerdens unsere Lehrer und Mentoren gewesen sind.

Wir schließen in unser Gedenken alle ein, die im Kampf gegen den Faschismus den Heldentod gestorben sind. . .

Laßt mich mit den letzten Zeilen aus dem „Großen Sonett“ schließen, das Johannes R. Becher für diese Toten geschrieben hat:

*„In unsrem Werke hier wir euer Werk vollbringen,
Wir haben unsre Kraft indes vertausendfacht.
Wir sind das Volk. Wir sind des Volkes Übermacht!“*

*Da rufen einzeln sie, die Toten, und in Chören:
Wir sehen es, das Werk, wir sehen und wir hören!
Es geht durch alle Welt und haltt von einem Schritt.“*

*Die Toten ziehn, ein Heer, durch längst vergangne Tage,
Im Gleichschritt ziehen sie, mit festem Trommelschlage,
Die Toten sind's — es stürmt ihr Heer in unserm mit.“*

Groß ist die Zahl der Dokumente, die uns inzwischen zugänglich geworden sind, die über den kämpferischen Einsatz berichten. Dies ist besonders deshalb von großer Bedeutung, weil bisher immer noch falsche Vorstellungen über dieses Geschehen in breiten Kreisen auch unserer Bevölkerung bestehen.

Nachfolgend soll daher auf einige wenige charakteristische Tatsachen hingewiesen werden.

Der Bevollmächtigte des Nationalkomitees „Freies Deutschland“ Karl Ithaler, der planmäßig den Fronteinsatz vor Tarnopol organisiert hat, übergab folgende Liste nach Tarnopol wieder zurückgekehrter deutscher Soldaten, wobei besonders darauf hingewiesen werden muß, daß es den 33 Kame-

raden gelungen ist, durch Verhandlungen und Aussprachen innerhalb der deutschen Stellungen 728 Mann zum Übertritt auf die Seite des Nationalkomitees zu bewegen.

Nr.	D. grad	Name	Abgang	Ankunft	mitgebracht
1.	Sold.	Bösel	27. 3. 44	16. 4. 44	20 Mann
2.	Ogefr.	Bank	27. 3. 44	16. 4. 44	15 Mann
3.	Gefr.	Wahl	27. 3. 44	16. 4. 44	10 Mann
4.	O. Feld.	Hampel	27. 3. 44	16. 4. 44	100 Mann
5.	Ofr.	Deschert	27. 3. 44	16. 4. 44	25 Mann
6.	Sold.	Umalnd	27. 3. 44	16. 4. 44	—
7.	O. Sold.	Mollner	27. 3. 44	16. 4. 44	1 Major 30 Mann
8.	Sold.	Kesselheimer	23. 3. 44	14. 4. 44	15 Mann
9.	Gefr.	Koehler	14. 3. 44	14. 4. 44	9 Mann
10.	Gefr.	Blomberg	24. 3. 44	14. 4. 44	5 Mann
11.	Sold.	Herweg	24. 3. 44	14. 4. 44	5 Mann
12.	Gefr.	Ziegler	24. 3. 44	14. 4. 44	2 Mann
13.	Sold.	Brandenburg	24. 3. 44	24. 4. 44	10 Mann
14.	Gefr.	Merberg	24. 3. 44	14. 4. 44	3 Mann
15.	Sold.	Herzog	25. 3. 44	14. 4. 44	6 Mann
16.	Sold.	Kufner	25. 3. 44	14. 4. 44	10 Mann
17.	Sold.	Petri	30. 3. 44	15. 4. 44	27 Mann
18.	Ogefr.	Lehner	30. 3. 44	15. 4. 44	400 Mann
19.	Gefr.	Gropp	31. 3. 44	13. 4. 44	—
20.	Gefr.	Siewert	30. 3. 44	13. 4. 44	—
21.	Uffz.	Adam	25. 3. 44	16. 4. 44	—
22.	Sold.	Ritt	31. 3. 44	13. 4. 44	8 Mann
23.	Uffz.	Krause	31. 3. 44	13. 4. 44	10 Mann
24.	Ogefr.	Froitzheim	31. 3. 44	13. 4. 44	2 Mann
25.	Gefr.	Finstehammer	31. 3. 44	13. 4. 44	2 Mann
26.	Sold.	Rodenstab	31. 3. 44	13. 4. 44	5 Mann
27.	Gefr.	Scheuer	31. 3. 44	13. 4. 44	6 Mann
28.	Sold.	Schenzielaz	31. 3. 44	13. 4. 44	2 Mann
29.	Gefr.	Witke	31. 3. 44	13. 4. 44	—
30.	Sold.	Lohrschitz	31. 3. 44	13. 4. 44	—
31.	Sold.	Schäfer	31. 3. 44	13. 4. 44	—
32.	Sold.	Zimmer	31. 3. 44	13. 4. 44	—
33.	Ogefr.	Fuchs	31. 3. 44	13. 4. 44	—

728 Mann

Unser Kamerad Goßens, der als Frontbevollmächtigter eingesetzt war, berichtet aus seiner Arbeit an das NKFD zu Händen des Herrn Präsidenten Erich Weinert in Moskau folgendes:

„In der Berichtszeit machte Singer mit der MGU 38 Sendungen. (Eine Sendung dauert durchschnittlich 10 bis 15 Minuten.) Terhorst führte mit der MGU 8 Sendungen für das NK durch. Duller gab durch OGU 99 Sendungen in der Zeit vom 4. bis 31. Mai. Kaiser sprach durch das Grabensprachrohr 180 Sendungen. Melnik machte 60 Sendungen durch Sprachrohr und Funkgerät. Terhorst sendete durch Funk 39 Sendungen im Namen des NK, Wagener führte 17 Funksendungen durch.

Die übrigen Divisionsbeauftragten arbeiteten mit OGU und Sprachrohr. Sie berichteten fast immer, daß deutscherseits das Feuer während des Sendens eingestellt wurde.

Ich schrieb in dieser Zeit Arbeitsanweisungen für die Divisionsbeauftragten sowie Programme für MGU, OGU und Funk.

Wir erhielten vom ‚Freien Deutschland‘ Nr. 18 2700 Exemplare, von Nr. 17 und 19 je 4, von Nr. 21 5000, vom ‚Freien Deutschland im Bild‘ Nr. 4 250, Nr. 5 2100 Stück. Diese Materialien wurden durch Flugzeug, Gefangene, russische Spähtrupps und Agitgranaten in die deutsche Truppe geschafft.

In der Nacht vom 25. zum 26. schickten wir 9 deutsche Kriegsgefangene mit voller Ausrüstung und einem Kennwort ‚Kiew‘ bzw. ‚Moskau‘, das dem russischen Regiment bekanntgegeben worden war, in die deutsche Truppe zurück. Schneider, Kohlfürst und Szeliés kehrten nach erfülltem Auftrag zurück; Lesenski, Ruf und Keglowsch wurden am 25. Mai auf dem Wege in die deutschen Stellungen verwundet und befinden sich jetzt im Lazarett.

Kaiser, Traxler und Schneider (Kurt), die dreimal drüben waren, sind jetzt als Antifaschisten in Divisionen eingesetzt.

Es wurden drei Plakate des NK aufgestellt.

Die Unterstützung durch die hiesige 7. Abteilung der Roten Armee und die Zusammenarbeit mit den Sowjetoffizieren ist vorzüglich. In dieser Armee arbeiten nun außer mir noch 14 deutsche Antifaschisten.

Zum Abwerfen der Flugblätter usw. gibt es jetzt hier ein besonderes Flugzeug.“

In einem weiteren Bericht vom 20. 7. 1944 heißt es:

„In der Berichtszeit wurden von Frontsendern ‚Freies Deutschland‘ durchgeführt:

Funksendungen (Armee- und Divisionsfunkstellen): 263

MGU-Sendungen: 201 (Singer) und 17 (Wagner)

OGU-Sendungen: 120

Sprachrohrsendungen: 51

Es wurden 2 NK-Plakate aufgestellt.“

Karl Duller berichtet:

„Bei meinen Sendungen in vorderster Linie, ungefähr 30 bis 50 m von den deutschen Stellungen, konnten wir beobachten, daß deutsche Soldaten auf den Laufgräben saßen und unsere Sendungen anhörten. Während meiner Arbeit stellten die deutschen Soldaten jede Schießerei ein.“

Am 14. November 1944 konnte Goßens folgendes nach Moskau an das NKFD mitteilen:

„In der Zeit vom 16. Oktober bis 12. November 1944 wurden 288 Funk- und 14 OGU-Sendungen durchgeführt und 12 Sendeprogramme geschrieben.

Vom 26. bis 31. Oktober wurden 7 Mann zur Rückkehr in die deutsche Truppe vorbereitet. Die 2. Gruppe ging am 4. und 6. November für eine Nacht und am 9. November für 24 Stunden in die deutsche Truppe (100. und 101. Jg. Div.), die 1. Gruppe am 13., und die 3. Gruppe wird morgen über die Frontlinie gehen. Jeder Mann nahm mit: je 16 Zeitungen ‚Freies Deutschland‘, je 100 NK-Flugblätter, je 14 Briefe an Adressen in Deutschland, je 5 Illustrierte und je 3 handgemalte Plakate mit NK-Lösungen.

Bei unseren Funkstunden erhielten wir auf Anfrage fünfmal das Zeichen FD.“

Charakteristisch sind auch folgende Auszüge aus einzelnen Berichten:

„Die am 28. März 1944 zur deutschen Truppe zurückgeschickten deutschen Grenadiere May und Göbel gingen die Nacht und den folgenden Tag, ohne auf deutsche Truppen zu stoßen. Sie kehrten zu uns zurück. Der Brief des Generals von Seydlitz an den Kommandeur der 96. I. D. nahm der Sanitätsgefreite Utz am 29. März mit. May und Göbel arbeiteten bei dem Divisionsbeauftragten Duller als Sprecher bei der OGU...“

„... Am 8. April 1944 wollten wir in Sapolotowka mit der OGU für das NK senden. 50 Häuser brannten. Wir waren bis auf 150 m an die deutschen Linien herangekrochen. Ewald May wollte den Lautsprecher noch weiter vorne anbringen. Da wurde er von deutschen Scharfschützen beschossen. Ein Dum-Dum-Geschöß traf ihn in den Unterleib. Als wir zu ihm hingerobbt waren, war sein letztes Wort, bevor er starb: ‚Das war für Deutschland, ja!‘“

„In der Nacht zum 7. Mai, 12 Uhr nachts, gingen wir zur HKL ‚rüber: Losenski, Köhlfürst und ich. Von den Russen bis zur HKL betrug die Entfernung 250 bis 300 Meter. 30 Meter vor der HKL bekamen wir aus einem deutschen MG Feuer, wir blieben 15 Minuten liegen. Dann krochen wir nach links, zwischen zwei Posten hindurch, und gelangten ins Dorf. Die Posten hatten sehr schlecht aufgepaßt, sich über die Umgebung Dresdens, über den Urlaub unterhalten. Wir kamen zum ersten Haus. Da die Tür geschlossen war, legten wir einige Flugblätter auf die Schwelle und klebten einige an die Fenster. Wir gingen von Haus zu Haus und legten überall Flugblätter hin. In der Mitte des Dorfes stand ein hell erleuchtetes Haus. Viele Leute gingen ein und aus. Augenscheinlich befand sich dort irgendein Stab. In der Nähe der Türen und Fenster legten wir ebenfalls Flugblätter nieder. In den am Hause angebrachten Feldpostkasten steckte ich 5 Briefe von Kriegsgefangenen. Es fing schon an zu tagen, und wir gingen zurück.“

„In der Nacht zum 4. Mai kehrte ich mit dem Obergefreiten Antlinger in die deutschen Linien zurück. Als wir uns ungefähr 300 Meter vor der deutschen HKL befanden, wurden wir beschossen. Ich legte mich nieder. Die deutsche HKL bestand nicht aus zusammenhängenden Schützengräben, sondern nur aus Stützpunkten, diese 100 bis 150 Meter voneinander entfernt. Als ein Posten dem anderen etwas zurief, schlüpfen wir hindurch. 200 bis 600 Meter von den Stützpunkten entfernt, befand sich das Dorf. In einiger Entfernung vom Dorf verhielten wir etwas, da

gerade die Posten kontrolliert wurden. Dann gingen wir ins Dorf. Antlinger fühlte sich schlecht, und ich ließ ihn in einem Keller zurück. Als ich weiterging, traf ich einen Soldaten mit einem Kochgeschirr auf dem Wege zur Küche. Ich knüpfte ein Gespräch mit ihm an, wie es komme, daß er schon so früh auf sei. Und: ‚Habt ihr Marketenderware erhalten?‘ Er antwortete: ‚Nein, aber in zwei Tagen fahre ich in Urlaub.‘ Ich bat ihn, mir einen Gefallen zu tun. ‚Bei uns ist kein Feldpostkasten‘, sagte ich, ‚wilst du nicht Briefe für mich mitnehmen?‘ Er war einverstanden, und ich gab ihm einige Briefe. Bei der weiteren Unterhaltung merkte ich, daß man offen mit ihm reden könne, und ich sagte, daß ich unlängst ein Flugblatt gefunden hätte. Er bat mich, es ihm zu zeigen. Wir gingen in einen Schuppen und lasen das Flugblatt durch. Als er mir seine Meinung darüber sagte, erklärte ich ihm ganz klar, daß ich vom NK geschickt worden sei. Ich gab ihm einige Flugblätter und fragte ihn, ob er nicht mit mir mitkommen wolle in die Gefangenschaft. Er antwortete, daß er gern mitgekommen wäre, wenn er jetzt nicht in Urlaub fahren dürfte. Offiziere kamen vorbei, so gingen wir aus dem Schuppen heraus. Schnell fragte ich noch nach seinem Namen. Er antwortete: ‚Soldat Waratschek.‘ Danach ging ich weiter und legte an die Türen Flugblätter und Zeitungen. In den Zimmern hingen Decken, in die ich auch Flugblätter legte. Ich wollte nun in das Nachbardorf gehen. Ich traf auf einen Hauptmann, der mich anfuhr, weshalb ich mich ‚rumtreibe und wo mein Koppel sei. Ich antwortete ihm im Wiener Dialekt: ‚Einen Augenblick, Herr Hauptmann, ich werde sofort das Koppel holen.‘ Und ich machte mich davon. Ins nächste Dorf konnte ich nicht gehen, da sich zu viele Offiziere auf der Straße befanden.“

Bericht des Rückkehrers Petri:

„Bei der Annäherung an die deutsche HKL wurden wir von einem MG stark beschossen. Ein Obergefreiter wurde verwundet (sechs Durchschüsse). Auf unser Schreien, wir seien Deutsche, wurde das Feuer eingestellt und wir von den Kameraden ‚übergeholt.‘ Wir waren in den Abschnitt der Uffz.-Schule Demba geraten. Die Unteroffiziere fragten uns, und wir erzählten alles, was wir zu sagen hatten. 20 Mann der Schule beteiligten sich an unserem Gespräch. Alle waren sehr interessiert. Während des Gesprächs kam ein Melder von der Kompanie und führte uns zu dem dortigen Kompaniechef. Den Verwundeten schafften sie gleich ins Lazarett. Mit uns sprach dieser Kompaniechef fast eine halbe Stunde lang...“

... Dann führten uns zwei Posten zum Kommandeur der Garnison, Generalmajor Neindorf. Neindorf fragte uns bis ins kleinste aus.

... Danach forderte er die Posten auf, uns zur Franz-Josef-Kaserne zu führen. Hier waren schon 28 Mann der Unsrigen. Jeder von ihnen hatte, wie wir in unseren Gesprächen feststellten, einen besonderen Auftrag. Fast allen war es gelungen, mit verschiedenen Soldaten der Garnison zu sprechen und ihre Aufträge zu erfüllen. Sie waren alle schon länger im Arrest. Ich traf den Gefreiten Bruno, Obergefreiten Schmitt und Schneider und andere, die ich auf der Frontstelle des NK schon getroffen hatte... (Etwa 3 Wochen später gelang es diesen Kameraden, sich im Zusammenhang mit dem Vormarsch der Roten Armee zu befreien).

... Am 16. April erfuhr ich, daß Offiziere und auch Soldaten versuchten zu den Deutschen durchzubrechen. Nun sah ich endlich die Gelegenheit zur Rückkehr und zur Erfüllung meines Auftrages. Ich schlich mich zur Kaserne hoch, traf unterwegs noch einige Kameraden, die nicht wußten, wohin sie sollten, und erklärte ihnen, daß ich einen Ausweg wußte. Mit 4 Kameraden traf ich bei der Kaserne auf eine Gruppe von 20 bis 30 Mann unter Führung eines Majors (Stadtkommandanten). Ich hörte, daß sie von einem Durchbruch sprachen, aber unter sich nicht einig waren. Nun sah ich den günstigen Augenblick für mich gekommen. Ich meldete mich bei dem Major und erklärte ihm, daß es den sicheren Tod für alle bedeute. Ich fand Unterstützung durch einen Feldwebel, der auch bei der Gruppe war, und so forderte ich die Gruppe auf, die Waffen wegzuworfen. Mit der Losung ‚Delegat, ‚Swobodnaja Germanija‘ führte ich die Gruppe von 20 bis 30 Mann mit dem Major in die Gefangenschaft. Auf Vorzeigen meines Ausweises vom Nationalkomitee wurde ich zu einem Stab geführt. Von dort wurde ich zu dem Bevollmächtigten des Nationalkomitees Karl Ithaler weitergeleitet.“

Gefallen für das freie Deutschland

„Am 22. Oktober 1944 fiel der Vertrauensmann des Nationalkomitees Kurt Zier aus Jena in Erfüllung seiner Pflicht im Kampf für die Rettung unseres deutschen Volkes.

Eine deutsche Granate tötete ihn und den ihn begleitenden Offizier der Roten Armee Hauptmann Lerman.

Unser Kurt arbeitete seit über einem Jahr hier an der Front zur Aufklärung der deutschen Truppen. Vielen Kameraden hat er in aufopferndem Einsatz den Weg aus der hoffnungslosen Lage gezeigt – vielen dadurch das Leben gerettet und war ihnen schon in den ersten Stunden der Gefangennahme ein treusorgender Berater und Helfer.“

„Tiefer Schmerz bewegte uns alle, die wir Otto Wormuth kennengelernt hatten, als uns die Nachricht von seinem Tod zuing. Otto Wormuth wuchs in einem ostpreußischen Dorf in kleinsten Verhältnissen auf, lernte Gärtner, arbeitete als Gutsgärtner beim ‚Herrn‘. Wie so viele ‚kümmerte er sich nicht um Politik‘ und ging als Mitläufer Hitlers in den Krieg, ‚für Deutschland‘, wie er meinte. Er wurde Unteroffizier und schließlich Hauptfeldwebel, er war ein ‚guter Soldat‘... Otto Wormuth war damals schon einer der aktivsten der antifaschistischen Initiativgruppe des Lagers... Am Abend, nach getaner Arbeit, traf man ihn beim Lesen und Studieren. ‚Um den Kampf gegen Hitler zu führen‘, sagte er oft, ‚muß man auch geistig bewaffnet sein.‘

Bei den Spaziergängen, die wir oft gemeinsam machten, öffnete er mir sein Herz. Dann kam der tiefe Haß, den er gegen das Hitlerregime hatte, und seine ganze Liebe zu unserem Volk zum Ausdruck. Wie oft meinte er: ‚Ja, wenn die Soldaten drüben wußten, wie sie von Hitler belogen und betrogen werden, dann würden sie schon morgen mit dem Kriege Schluß machen. Wir müssen an die Front gehen und sie aufklären.‘ Eines Tages machte er in einer Lagerversammlung diesen Vorschlag, der mit großem Beifall vom Lager aufgenommen wurde.

Nach Gründung des Nationalkomitees ‚Freies Deutschland‘ ging Otto Wormuth mit der schweren und doch dankbaren Aufgabe,

die deutschen Soldaten und Offiziere mit dem Ziel und Willen des Nationalkomitees vertraut zu machen, als Bevollmächtigter des Nationalkomitees an die Front...“

„Im Kampf für ein neues, freies Deutschland fiel an der Front einer unserer treuesten Mitkämpfer, der Soldat Erich Kühn.

Im Sommer 1941 kam er als Soldat mit seinem Regiment, dem I. R. 368, an die Ostfront. Seit Oktober 1941 befand er sich in Kriegsgefangenschaft. Nach der Gründung des Nationalkomitees im Juli 1943 wurde Erich Kühn als Bevollmächtigter des Komitees an die Front geschickt, wo er die Aufklärungsarbeit unter den deutschen Soldaten durch Lautsprecher und Flugblatt entfaltete...“

(Nach Originaldokumenten des Nationalkomitees)

Über die Bildung von Aktionsgruppen des Nationalkomitees in Deutschland und im westlichen Ausland

Die Tätigkeit deutscher Antifaschisten in Deutschland selbst vollzog sich bekanntlich während der Nazizeit, insbesondere während des Krieges, unter außerordentlich schwierigen Umständen in der Illegalität. Die zahlreichen Aussagen, Dokumente und andere Feststellungen, welche nach dem Kriege inzwischen über den Widerstandskampf gegen den Faschismus zusammengetragen worden sind, geben einen Überblick darüber, in welchem Umfange auch die Bildung von Aktionsgruppen des Nationalkomitees in Deutschland, insbesondere im letzten Kriegsjahr, durchgeführt wurde.

Besonders charakteristisch dafür sind u. a. die Richtlinien des Berliner Komitees „Freies Deutschland“, das am 5. 2. 1945 gebildet worden ist. Es richtete seine Tätigkeit nach den vom Nationalkomitee über das Radio gegebenen Anweisungen und empfohlenen Maßnahmen. Es bediente sich dabei auch der in die Heimat eingeschleusten Flugblatttexte und des Inhalts der Zeitung „Freies Deutschland“. Alles, was der Schädigung der hitlerischen Kriegsmaschine dienen konnte, wurde ebenso wie die Aufklärung der Bevölkerung über die wahren Zusammenhänge propagiert und organisiert. Eine besondere Rolle spielten dabei kleine konspirative Gruppen, die über ihre Helfer und Vertrauensleute in der Bevölkerung tätig waren und dabei insbesondere auch eine aktive Unterstützung jener Soldaten vermittelten, die aus Protest gegen die faschistische Führung die Wehrmacht verlassen hatten. Über die Aufnahme von Verbindungen mit der Roten Armee gab es eine Reihe von guten Vorstellungen. Das führte dazu, daß, wie das auch an anderen Stellen geschehen ist, bereits beim Vorrücken der Roten Armee die Verbindungen gesucht wurden, woraus sich eine aktive Unterstützung der Aufklärung über die Führungszentren faschistischer Wehrmacht und der SS ergaben.

In diesem Komitee wurden auch Richtlinien entwickelt, die sich in erster Linie mit Aufgaben befaßten, welche sich nach dem Fall Berlins als vordringlich ergeben würden, so u. a. die Unterstützung der Besatzungsmacht bei der Befreiung der Bevölkerung und den organisatorischen Arbeiten zur Wiederherstellung des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens; Sammlung von geeigneten Männern und Frauen zur Mitarbeit an der Wiederherstellung geordneter Verhältnisse; Bekämpfung terroristischer Gruppen, die unter Umständen versuchen sollten, sich den neuen Verhältnissen entgegenzustellen; Mitwirkung bei der Aufklärung der Bevölkerung über die Ziele der Besatzungsmacht; Mitarbeit bei der Entwicklung neuer organisatorischer und verwaltungstechnischer Formen zur Sicherstellung der Versorgung der Bevölkerung; Weckung aller guten Kräfte zur möglichst raschen Überwindung der katastrophalen Situation.

Besonders wichtig war, daß die Aktionsgruppen des Nationalkomitees ihre entscheidende Basis in den Schwerpunkten der Rüstungsindustrie und des nazistischen Verwaltungsapparates zu organisieren trachteten, um so, gestützt auf fortschrittliche Arbeiterinnen und Arbeiter, zu einer breiten Arbeitsbasis zu kommen. Dabei spielten Mitglieder der Kommunistischen Partei, die sich während der ganzen Nazizeit durch geschickte Tarnung vor Verfolgungen retten konnten, eine wichtige Rolle. So berichtet darüber der Berliner Walter Hoffmann:

„Ich bin Mitglied der Kommunistischen Partei Deutschlands seit 1919. Von 1943 bis März 1944 war ich an der Front, wo ich mit der Bewegung ‚Freies Deutschland‘ bekannt wurde. Als ich 1944 auf Urlaub nach Berlin kam, kehrte ich nicht mehr zur Truppe zurück, sondern begann illegal Aktionsgruppen der Bewegung ‚Freies Deutschland‘ zu organisieren. Es gelang mir, 25 solcher Gruppen zu bilden, die 200 Mann umfaßten. Die Gruppen gaben Flugblätter heraus, führten Diversionsaktionen und Antihitlerpropaganda durch.“

Es würde zu weit führen, in diesem Rahmen auf die große Bedeutung der Aktionsgruppen des Nationalkomitees in Deutschland im Detail einzugehen. Tatsache ist aber auch, daß es eine Reihe von Kampforganisationen „Freies Deutschland“ in anderen Ländern gegeben hat – darunter das Komitee in Lateinamerika, die Bewegung Freies Deutschland in England, der Freie Deutsche Kulturbund in Schweden und in anderen Ländern –, über die bereits zu Anfang dieses Gesamtberichtes gesprochen worden ist. Sie alle, angeregt durch die Schaffung des Nationalkomitees, arbeiteten mit Hilfe von Broschüren, Zeitungs- und Radiopropaganda, bildeten in den von Deutschen besetzten Ländern kleinere oder größere Kampforganisationen, nahmen mit den deutschen Soldaten der Besatzungstruppen Fühlung auf und führten

nach den Anweisungen des Nationalkomitees in der Wehrmacht Werbe- und Aufklärungsarbeit gegen die faschistische Führung durch.

Besonders erwähnt werden muß das Komitee „Freies Deutschland“ für den Westen. Es breitete sich schon im Herbst 1943 über ganz Frankreich aus und setzte seine Arbeit nach dem Vordringen der Verbündeten auf deutschem Gebiet in Deutschland selbst fort. Ein Tätigkeitsbericht des Nationalkomitees – abgefaßt Oktober/November 1944 – gibt hierüber sehr bedeutsame Aufschlüsse. Der Sekretär des Nationalkomitees M a u r e l gab am 13. 11. 1944 vor alliierten Pressevertretern dazu in französischer Sprache eine Erläuterung. Darin heißt es:

„Die Entstehung des Komitees ‚Freies Deutschland für den Westen‘ ist eine unmittelbare Folge der Schaffung des Nationalkomitees ‚Freies Deutschland‘ in Moskau und seines Gründungsmanifestes. Die Gründung des Komitees ‚Freies Deutschland für den Westen‘ erfolgte am 11. November 1943 auf einer illegalen Konferenz von Politemigranten und Vertretern von Soldaten, Offizieren und Todt-Arbeitern in Frankreich. In dem Aufruf, den das Komitee am 12. November 1943 an alle Deutschen im Westen erließ, hieß es: ‚Ihr müßt Deutschland durch den Sturz Hitlers retten und den Frieden herbeiführen. Nehmt weder an Verhaftungen noch an Denunziationen teil. Tretet örtlich mit der französischen Bevölkerung in Verbindung. Sagt ihr, daß ihr Hitlergegner seid...‘“

Die Zahl der Mitglieder betrug bei der Gründung – laut „Politische Informationen“ (Stockholm) Nr. 24/1944 – 2000.

Bereits im Herbst 1940 hatten illegal lebende deutsche Hitlergegner aller politischen und Glaubensrichtungen mit den Soldaten der deutschen Okkupationstruppen in Holland, Belgien und Frankreich die Verbindung aufgenommen. Wenig später wurde in engem Kontakt mit der französischen Widerstandsbewegung die T. A. „Deutsche Arbeit in Frankreich“ gegründet. In einem Bericht darüber wird folgendes festgestellt:

„Die T. A. umfaßte alle antihitlerischen Gruppen und Personen. Sie erfaßte Deutsche, Franzosen, Österreicher, Spanier, Italiener, Ungarn, Polen, Rumänen, Tschechen usw., denen es gelungen war, aus dem Dienst in der Wehrmacht, in der Todt, im deutschen Verwaltungsapparat, bei den Eisenbahnen und in deutschen Betrieben zu entkommen. Unter dem Namen T. A. war diese antihitlerische Arbeit der Gestapo, dem SD, der Feldgendarmerie und der Vichy-Polizei bekannt und registriert. Das Ziel der T. A. war folgendes: schriftliche und mündliche antihitlerische Propaganda und Schaffung einer breiten Organisation für den Frieden innerhalb der Armee, der Dienststellen und der deutschen Administration. Die wichtigsten Organe dieser illegalen Gruppierung waren ‚Der Soldat im Westen‘ für Frankreich und ‚Die Wahrheit‘ für Belgien, Holland und Luxemburg. Die T. A. umfaßte zu jener Zeit ungefähr 400 illegale Funktionäre (ohne diejenigen, die innerhalb der deutschen Armee arbeiteten), die

auf alle Regionen des Westens verteilt waren. Nach der Okkupation der Südzone bildeten sich auf Initiative der Zentralleitung der T. A. Zentren der T. A. in Lyon, Marseille, Toulouse usw., die ihre Tätigkeit auf die ganze Südzone ausbreiteten. Ihr Organ war ‚Soldat am Mittelmeer‘. Zu dieser Zeit wurde die Zusammenarbeit zwischen der Leitung der T. A. und den französischen illegalen Parteien und Gruppen, z. B. den Radikalsozialisten, den katholischen Kreisen, der Nationalen Bewegung der Kriegsgefangenen und Deportierten, den protestantischen Kreisen, der SFIO (Französische Sozialdemokratische Partei), der Kommunistischen Partei, der Nationalen Front usw. immer enger, sowohl im zentralen als auch im lokalen Maßstabe.“

Die Auflösung des Nationalkomitees

Nachdem eine antifaschistische Volksfront in Deutschland entstanden war und in ihr alle demokratischen Parteien vereinigt waren, glaubte das Nationalkomitee es verantworten zu können, seine Tätigkeit einzustellen. Die von ihm geschaffene Bewegung hatte in allen nunmehr zusammengefaßten fortschrittlichen Kräften in der Heimat ihre Fortsetzung gefunden.

Auf der letzten Vollsitzung des Nationalkomitees am 2. November 1945 gab der Präsident Erich Weinert einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit des Nationalkomitees und ihre Auswirkungen nach außen. Er kam zu dem Ergebnis, daß dem Nationalkomitee historische Verdienste deshalb zukommen würden, weil es Bedeutendes zur Demokratisierung breiter Schichten des deutschen Volkes beigetragen habe, die nunmehr am Aufbau eines neuen Deutschlands mitwirkten. Wenngleich es nicht gelungen sei, den Sturz Hitlers durch die Kraft des deutschen Volkes herbeizuführen, so müsse trotzdem auf die historische Bedeutung seiner Arbeit hingewiesen werden. So sei es auch kein Zufall, daß Männer und Frauen, die aus den Reihen des Nationalkomitees hervorgegangen seien, sich nunmehr bereits an maßgebenden Stellen in Deutschland bewährten. Das Nationalkomitee habe bewiesen, daß es möglich sei, für ein hohes nationales Ziel Menschen aus den verschiedensten Schichten unabhängig von Weltanschauung, Religion und Klassenzugehörigkeit in einer Einheitsfront zusammenzuschließen. Besonders unterstrichen werden mußten aber alle Verdienste des Nationalkomitees im Zusammenhang mit der Entlarvung der Lügen über die Sowjetunion, im Zusammenhang mit der Weckung neuer und für die Zukunft des deutschen Menschen so wichtiger politischer Erkenntnisse. — Er stellte danach den Antrag auf Auflösung des Nationalkomitees.

Der Präsident des Bundes Deutscher Offiziere, Walter von Seydlitz, betonte besonders die große Hilfe, die alle staatlichen und politischen Organe der Sowjetunion und der Roten Armee

dem Nationalkomitee und dem Bund Deutscher Offiziere haben angedeihen lassen. Es sei das große Verdienst der Sowjetunion, die freiheitlichen und demokratischen Kräfte in allen anderen Ländern unterstützt zu haben und das deutsche Volk auf den Weg wahrer Demokratie und antifaschistischer Erneuerung geführt zu haben.

Der daraufhin einstimmig gefaßte Beschluß lautet:

„Das Nationalkomitee ‚Freies Deutschland‘ und der ihm angeschlossene ‚Bund Deutscher Offiziere‘, die sich zum Ziel gesetzt hatten, die in der UdSSR befindlichen deutschen Antifaschisten zum Kampf gegen das Hitlerregime und für ein demokratisches Deutschland zusammenzuschließen, sind der Auffassung, daß, nach der völligen Vernichtung des Hitlerstaates und nach der Entfaltung der Tätigkeit des demokratischen Blocks der antifaschistischen Parteien in Deutschland, die Notwendigkeit des Weiterbestehens des Nationalkomitees ‚Freies Deutschland‘ und des ‚Bundes Deutscher Offiziere‘ entfällt, und beschließen, das Nationalkomitee ‚Freies Deutschland‘ und den ‚Bund Deutscher Offiziere‘ aufzulösen und das Erscheinen der Zeitung ‚Freies Deutschland‘ einzustellen.“

Erich Weinert schloß seinen letzten Aufruf in unserem Organ ‚Freies Deutschland‘ Nr. 44 am 3. November 1945 mit folgenden Worten:

„Das Nationalkomitee war der erste Schritt zu einer freien, demokratischen Gemeinschaft Deutscher. Es hat seine Aufgabe erfüllt: Der Geist, von dem es seit seiner Gründung getragen wurde, ist in unserem Vaterlande lebendig geworden. Möge er alle redlichen Deutschen mit der Leidenschaft ergreifen, mit der wir ihn pflegten und bewahrten, damit unser Volk sich vor der Welt wieder sehen lassen kann.“

Nach dem Sturz Hitlers

Mit zu den Höhepunkten unserer Arbeit im Nationalkomitee gehören jene Tage und Stunden, in denen unsere Mitglieder an der Front, in der Heimat und vor allen Dingen auch in der Sowjetunion — in unserem Organisationszentrum bei Moskau — den Zusammenbruch des „Tausendjährigen Reiches“ und die ersten Tage der Besinnung und der lebendigen Mitarbeit, heraus aus dem Zusammenbruch in eine neue, bessere Zukunft erleben konnten. Die Stunde der Bewährung beim friedlichen Aufbau war angebrochen. Alles, was dazu an Vorarbeit in den vergangenen Jahren geleistet worden war, sollte nunmehr in praktischer Arbeit unter Beweis gestellt werden. Wiederum Schulter an Schulter deutsche und sowjetische Menschen — so wird die erste Hilfe organisiert, werden die geeigneten und besten Kräfte gesammelt, um in Stadt und Land das Steuer in die Hand zu nehmen, um die Not zu lindern, gebrochene Menschen aufzurichten, der Jugend wieder das Lachen zu schenken.

So kam es, daß eine große Zahl der Mitglieder des Nationalkomitees schon von der ersten Stunde an in der Heimat selbst mit an maßgebender Stelle Hand anlegen konnte, wo es galt, den Neuaufbau unserer Gesellschaft in Angriff zu nehmen. Fünfzehn Jahre sind seitdem vergangen; rückschauend wollen wir dankbar feststellen, daß es zu den großen Verdiensten der Sowjetunion gehört hat, uns systematisch schon während des Krieges alle Möglichkeiten gegeben zu haben, damit wir uns auf die Aufgaben, die uns damals erwarteten, vorbereiten konnten. Wir haben aber vor allen Dingen gelernt, den Gegner nie aus dem Auge zu verlieren, wir haben gelernt, das Wesentliche vom Unwesentlichen unterscheiden zu können; wir haben gelernt, den Wert der Gemeinschaft richtig zu erkennen und zu beurteilen. Wir haben verstanden, was es heißt, große völkerverbindende Aufgaben aus dem Geist recht verstandener internationaler Solidarität in Angriff zu nehmen und, sich selbst bescheidend, als Volk unter Völkern sich zukunftsweisenden Friedensaufgaben im weltweiten Lager des Sozialismus zu widmen.

Wir sind als Christen in diese großen Aufgaben hineingewachsen, weil auch wir immer wieder vor der Realität des Alltags an derselben Stelle stehen mußten, wohin die Aufgaben den Atheisten gerufen haben. Wir haben längst gelernt, daß mit der zunehmenden Entwicklung unserer neuen, sozialistischen Ordnung die Aufgaben nicht weniger werden, sondern im Gegenteil stets wachsen. So sollten wir auch aus dem Werden und Wirken des Nationalkomitees „Freies Deutschland“ die damalige Forderung des Tages unablässig heute mit in unseren Alltag nehmen; eine Forderung, ohne die der endgültige Sieg über die ewig Unbelehrbaren, nach Krieg und Zerstörung Trachtenden nicht errungen werden kann — die Forderung: Man darf den Gegner niemals aus dem Auge lassen, solange er nicht endgültig geschlagen ist. Dies scheint mir heute aktueller denn je.

- 16 Prof. D. Dr. Johannes Leipoldt: Ewiger Friede ist keine Utopie
- 17 Prof. Dr. Gerhard Reintanz: NATO – die Heilige Allianz des 20. Jahrhunderts
- 18 Hubert Faensen: Die künstlerische Gestaltung der christlichen Existenz im Sozialismus
- 19 Gertrud Illing: Der 20. Juli 1944
- 20 Gerald Götting: Die Bewährung christlicher Existenz im Aufbau des Sozialismus
- 21 Zehn Jahre Deutsche Demokratische Republik — Von der antifaschistisch - demokratischen Ordnung zum Kampf um den Sieg des Sozialismus
- 22 Zehn Jahre DDR — zehn Jahre steten wirtschaftlichen Aufstiegs
- 23 Herbert Trebs: Sozialistische Kulturrevolution und christlicher Glaube
- 24 Günter Wirth: Zur Politik der Christlich-Demokratischen Union 1945 bis 1950
- 25 Prof. Dr. Rudolf Ričan: Josef L. Hromádka — Leben und Werk
- 26 Prof. Dr. Gerhard Reintanz: Afrika — Einige seiner Probleme
- 27 Duong-Van-Dam: Die Lage des Katholizismus in Vietnam
- 28 Prof. Dr. Kurt Wiesner: Albert Schweitzer zum 85. Geburtstag
- 29 Fritz Rick: Auf neue Art arbeiten, lernen und leben
- 30 Dr. Hans Wiedemann †: Aus meinen Reden
- 31 Gerhard Lange: Erziehung und Bildung der Jugend in den beiden deutschen Staaten
- 32 Dr. Gerhard Desczyk: Der Friedensauftrag der Katholiken
- 33 Dr. Bohuslav Pospíšil: Die Prager Christliche Friedenskonferenz

34 Johannes Zukertort: Der deutsche Militarismus
und die Legende vom Präventivkrieg Hitler-
Deutschlands gegen die Sowjetunion

Verkaufspreis 1,- DM